

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 22 (1900)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

22. Jahrgang.

— Organ für die Interessen der Frauenvwelt. —

Abonnement.

Bei Franto-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franco per Jahr „ 8. 80

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.

Telephon 639.



Motto: Immer treue zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 5. August.

Inhalt: Gedicht: Nachtsille. — Eine Warnung an die Freunde des „Gefrorenen“. — Ein interessantes, zeitgemäßes Thema. (Schluß.) — Ehegeschichten. — Die Vernunft im Kampf gegen die Schleppe. — Wie viele Schritte macht eine Hausfrau im Laufe eines Tages bei Erledigung ihrer Arbeiten? — Sprechsaal. — Feuilleton: Eine schöne Seele. — Notiz. — Beilage: Abgerissene Gedanken. — Reklamen und Inserate.

Nachtsille.

Wer einsam wacht,
Kennt das heimliche Leben
Im Schweigen der Nacht,
Ihr stilles Weben.

Wie die Sorge nagt,
Wie der Totenwurm zimmert,
Wie das Menschenherz zagt
Und das Elend wimmert.

Wie verborgen rinnt
Aufs Kissen die Thräne,
Wie den Flug beginnt
Die Nachtspholane.

Wie das Raubtier schleicht,
Wie von den Pfaden
Der Sterne reicht
Herüber ein faden,
Und wie vom Lauf
Des einen zum andern
Herab, hinauf
Die Seelen wandern.

©, Ring.

Eine Warnung an die Freunde des „Gefrorenen“.

Agemein besteht der Glaube, daß Eis, auch wenn es aus einem schmutzigen Wassergebiet stammt, dennoch durch den Frierungsprozeß rein ist, zumal es ja auch durch sein Aussehen diese Annahme zu bestätigen scheint. Im großen und ganzen entbehrt die Auffassung: daß der Frost das Wasser reinigt, auch nicht der Begründung; namentlich wird es entschieden von aufgelösten, unorganischen Bestandteilen durch Gefrieren wesentlich befreit. Allein diese Reinigung ist keineswegs eine vollständige, und sie ist es um so weniger da, wo es sich um organisierte Beimengungen des Wassers,

namentlich um jene winzigen Gebilde handelt, die wir als Bakterien zu bezeichnen pflegen.

Wie verhalten sich, das ist die Frage, die Bakterien im Eise, oder mit anderen Worten: vermag die Kälte die in Flüssigkeiten vorhandenen Mikro-Organismen zu töten? Die Untersuchungen, die man über die Einwirkung der Kälte auf die Bakterien angestellt hat, sind heutzutage ziemlich zahlreich geworden. Von den früheren Forschern beschäftigten sich Colemann und Mac Kendrick mit diesem Gebiete, die Auszüge aus Fleisch und Pflanzenteilen 100 Stunden lang einer Kälte von 27 Grad Celsius aussetzten. Anfanglich erschienen alle Organismen leblos; als indessen die gefrorene Masse in einen Raum von 27 Grad Celsius Wärme gebracht wurde, war schon nach wenigen Stunden energische Bewegung zu beobachten. Eingehend hat sich diesen Studien der Amerikaner Prudden gewidmet, der Reinkulturen von genau bekannten Mikro-Organismen in sterilisiertes Wasser brachte und sie nur einer Kälte bis zu 10 Grad Celsius aussetzte. Aus den verschiedenen Mikrokokkenarten mag nur der gelbe Eiterkokkus hervorgehoben werden. Die Zahl der Mikro-Organismen war beim Beginn des Versuchs unzählbar, nach 10 Tagen fanden sich im Eis noch über 200,000, nach 28 Tagen noch über 46,000 und nach 54 Tagen noch über 34,000 Kokken vor. Noch ermutigender klingen andere Beobachtungen desselben Forschers. Derselbe ließ Krotowasser mit 168 Keimen in einem Kubikcentimeter gefrieren. Nach 4 Tagen fand er 80, nach 74 Tagen 49 Bakterien. In einer zweiten Probe waren nach dreitägigem Frieren von 1950 Keimen noch 242, in einer dritten von 2691 nach einem Tage 480, nach 8 Tagen 363 vorhanden.

Das Wasser des Hudsonflusses zählte 3056 Mikro-Organismen im Kubikcentimeter, nach zweizehntägigem Frieren waren nicht mehr als 156 und 160 Bakterien aufzufinden.

Eine weitere wertvolle Untersuchung hat der italienische Gelehrte Bordonis-Uffreduzzi geführt, der das Wasser unter möglichst natürlichen Verhältnissen frieren ließ und dann das Eis sechs Monate hintereinander auf seinen Keimgehalt prüfte. Auch er konnte eine Abnahme der Mikroben gegen ihre Zahl im Wasser feststellen, zugleich aber fand er, daß der Bestand des Eises an Keimen in den späteren Monaten nicht mehr zurückging, sondern daß, nachdem die weniger widerstandsfähigen Organismen zerstört worden waren, der beträchtliche Rest nicht mehr zu vernichten war. Ja, aus den Experimenten Heyorths geht sogar das mit aller Bestimmtheit hervor,

daß eine nicht geringe Zahl jener kleinen Lebewesen selbst acht Monate eine andauernde Temperaturerniedrigung ohne Einbuße der Lebensfähigkeit sehr wohl zu ertragen vermag.

Wenn eine derartige Verschiedenheit in dem Verhalten der einzelnen Bakterienarten herrscht, so muß die Frage um so mehr interessieren: Wie steht es mit den bekannten krankheits-erregenden Bakterien? Werden sie vernichtet oder gehören sie zu denjenigen, die widerstandsfähiger sind? Es kommen hier besonders die Milzbrand-, Typhus- und Cholera-bacillen in Betracht, da bei ihnen ein längeres Dauervermögen im Wasser nachgewiesen ist und deshalb auch die Möglichkeit vorliegt, daß sie, wenn sie in das Wasser geraten sind, im Eis gefrieren. Beim Milzbrand muß man zwischen zwei Formen unterscheiden: zwischen dem eigentlichen Milzbrandbacillus und seiner Dauerform, die bekanntlich wie alle Sporen bedeutend lebenskräftiger ist und dadurch die Erhaltung der Art in hohem Maße befördert. Milzbrandbacillen können zwar auch schon ziemlich niedrige Temperaturen ertragen, in viel bedeutenderem Grade ist dies aber der Fall bei Milzbrandsporen. Frisch gezogene sporenhaltige Milzbrandfäden eine Stunde lang einer Temperatur von 100 Grad Kälte und eine Viertelstunde lang einer Kälte von 111 Grad aus, ohne daß Form und Wachstum verändert worden wären.

Die Widerstandskraft des Typhusbacillus untersuchte der schon genannte Amerikaner Prudden. Während vor der Gefrierung in einem Kubikcentimeter Wasser unzählige Typhusbacillen vorhanden gewesen waren, belief sich ihre Zahl in dem gleichen Eisvolumen 11 Tage nach der Erstarrung des Wassers noch auf über eine Million, 27 Tage nachher zählte er über 336,000, nach 42 Tagen 89,796, nach 69 Tagen 24,276 und nach 103 Tagen noch 7348 Bacillen. — Das ist nach drei vollen Monaten eine außerordentlich hohe Summe.

Wie steht es nun mit dem Cholera-bacillus? Die Versuche über die Widerstandsfähigkeit der Cholera-bacillen gegen Kälte waren bis in die jüngste Zeit hinein nicht allzu zahlreich. Aus den wenigen Beobachtungen konnte man ersehen, daß die Cholera-bacillen vorübergehend ziemlich tiefe Temperaturen zu überdauern vermögen, ohne abzufterben. Mit dem Ausbruch der Cholera in Deutschland haben sich die Untersuchungen vermehrt, so daß jetzt ein besserer Überblick über die Lebensfähigkeit der Cholera-bacillen gegeben ist. Uffelmann hat gefunden, daß die Cholera-bacillen bei so tiefen Temperaturen, wie wir sie

im vergangenen Jahr erlebten, schon nach drei bis vier Tagen abgestorben waren, bei weniger strenger Kälte blieben sie dagegen bis zu fünf Tagen lebensfähig. In einem von ihm angestellten Versuche, bei dem ein Kubikcentimeter 125,000 Bakterien enthielt und wobei die Flasche in zwei Nächten einer Temperatur von fast 10 Grad Kälte ausgesetzt war, wurden sämtliche Keime getötet. In anderen Versuchen vergingen drei bis vier Tage, am längsten währte es bei einem Experiment, das so eingerichtet worden war, daß die Flaschen mit ihrem gefrorenen Inhalte während längerer Zeit auf einer Temperatur wenig unter Null gehalten werden konnten, also unter Verhältnissen, wie sie sich etwa im Innern eines größeren Eisvorrates vorfinden. Dabei zeigte sich wieder die auch anderweitig beobachtete Erscheinung, daß nicht alle Bakterien gleich widerstandsfähig waren, sondern daß die meisten bereits nach zwei bis drei Tagen abstarben, einige sich aber einen oder noch einige Tage länger hielten.

Wenn daher die krankheitserregenden Bakterien ziemlich widerstandsfähig zu sein scheinen, wie es auch die Milzbrand- und Typhuskeime beweisen, so machen die Cholera bacillen zum Glück davon eine Ausnahme.

Von den im Eis vorgefundenen Bacillen zeigte schon eine oberflächliche Durchsicht, daß alle die Arten auftreten, die auch bei der Untersuchung des Wassers wiederkehren, — von den bekannten charakteristischen Species fehlt keine einzige. Die Wasserbakterien sind auf ihre krankheitserregende Eigenschaft nur noch wenig untersucht. Es ist aber klar, daß je größer die Menge der im Wasser enthaltenen Keime ist, sich unter ihnen auch krankheitserregende Arten tummeln.

Wenden wir uns nun zu dem Kunsteis! Nicht selten hört man von den Kunsteisfabriken die Behauptung, daß das von ihnen hergestellte Eis vollständig frei sei. Das kann richtig sein, ist es aber leider nicht immer. Eigentlich soll zur Eisbereitung nur destilliertes Wasser verwendet werden, in Wirklichkeit wird aber dazu auch oft Brunnenwasser benutzt. Da sich nun im Brunnenwasser Bakterien in hinreichender Fülle vorfinden, so ist es auch natürlich, daß Kunsteis aus Brunnenwasser ebenfalls an Keimen keinen Mangel hat. So hat Fränkel in Berliner Kunsteis bis zu 1000 Bacillen und Heyroth verschiedentlich 528, 960, 1323 und 1610 Keime in einem Kubikcentimeter feststellen können.

Anders ist es, wenn destilliertes Wasser zu Eis umgewandelt worden ist. Dieses sogenannte Kristalleis hat sich in der That als ziemlich oder ganz gesund bewährt. Die Fabrikation desselben ist die, daß Wasser zum Verdampfen gebracht, in den Kondensatoren gesammelt und ohne weiteres in die Kühlvorrichtungen geleitet wird, wo es in gefrorenen Zustand übergeht. Die erforderliche Kältemenge wird durch Verbunstung von komprimiertem Ammoniak geliefert, der durch Chlorcalcium geleitet die Kühlschliffe umgibt. Selbst in solchem Eis, zu dem nur neun Zehntel destilliertes Wasser und ein Zehntel Brunnenwasser verwendet waren, wurden höchstens zwölf Keime für den Kubikcentimeter nachgewiesen. Ein gutes, äußeres Kennzeichen dafür, daß destilliertes Wasser benutzt worden, ist das klare, durchsichtige Aussehen der Eisplatten; milchiges, getrübbtes, mit vielen Luftbläschen versehenes Eis läßt den Verdacht rege werden, daß es sich nur um gefrorenes Brunnenwasser handelt.

Der Verbrauch an Eis wird täglich größer, und er ist doch jetzt schon recht bedeutend. Die gewonnenen Untersuchungsergebnisse veranlassen aber zu der Mahnung, mit dem Eis so vorsichtig als möglich umzugehen. Natürliches Eis sollte nie mit Nahrungsmitteln direkt in Berührung gebracht werden. Nie sollte Fleisch, Gemüse, Butter u. s. w. unmittelbar auf das Eis gelegt werden. Zum Genuß aber in erfrischenden Speisen und kühlenden Getränken darf nur wirklich keimfreies Kunsteis aus destilliertem Wasser benutzt werden.*) Außerdem würde es sich empfehlen,

daß die Wassergebiete, aus denen Eis geerntet wird, vorher einer hygienischen Untersuchung unterworfen und daß auch der Inhalt der Eiswagen von Zeit zu Zeit auf seine Reinheit von Amis wegen geprüft wird. Ein jeder von uns würde sich scheuen, auch nur den kleinsten Schluck Wasser aus einem verunreinigten Fluß oder Teich zu trinken, beim Eis tragen wir, bestochen durch das anscheinend reine Äußere, oft nicht das geringste Bedenken, und doch ist Eis nichts anderes, als gefrorenes Wasser.

Ein interessantes und zeitgemäßes Thema.

(Schluß.)

Jeanne Marni: „Mit dem Sport ist es, wie mit der gegenwärtigen Mode der eng-anliegenden Kleider; einigen steht es sehr gut, eingewickelt zu sein, weil sie ebenmäßig gewachsen sind. Wie viel lächerliche, abscheuliche Gestalten aber sieht man dafür!“

Ich glaube, daß viele Frauen ruhig radfahren und Automobil lenken können, ohne männlich zu werden; sie sind aber in der Minderzahl, und die Mehrzahl der Kurzröckigen und der mit den Schauffeurkappen bekleideten Äst die männlichen Mäuren zur großen Unterhaltung des Publikums nach. Ich denke nicht, daß die Frauen die physischen Übungen als Ablenkung von den gesellschaftlichen Mäßen betrachten; ich vermute vielmehr, daß in dieser gegenwärtigen, fieberhaften Sucht nach großen Bewegungen eine besondere Art des „Snobismus“ liegt, sich in eigenen Sportanzügen zu zeigen: ein gewisser Stolz, „kräftig“ zu sein, eine „panurgische“ Leidenschaft schließlich für die neuen Fortbewegungsarten. Was Ihre letzte Kraft betrifft, kann ich Sie versichern, daß die Frauen es nicht nötig haben, ihre Kaltblütigkeit und ihre Tapferkeit zu zeigen. Sie sind alle tapfer vor dem Leiden und dem Tod... Fragen Sie nur die Chirurgen!...

Auch Max Nordau ist der Ansicht, daß für die Frau die Kostümfrage die Hauptsache sei. Und daß sie durch ihre „Leistungen“ gefallen wolle. Wenn es auch eine neue Form der Koketterie sei, eine Koketterie sei es immerhin. „Ich habe immer gedacht, daß Diana, wenn sie ein hübsches Jagdkostüm getragen hätte, glücklich gewesen wäre, sich von Alkion bewundern zu lassen. Wenn sie ihn aber töten ließ, so geschah es, weil er unzureichend gewesen war, sie anzusehen, bevor die Schneiderin gekommen war. Das Abenteurer der Penthesilea beweist, glaube ich, wie selbst eine kriegerische Amazone Weib bleibt: ... und wenn sie vor Liebe vergehen müßte.“

Bertha v. Suttner schreibt: „Die Frau, die sich dem Sporte widmet, ist gewiß nicht mehr dieselbe, wie die, die sich von ihm fernhält. Man darf aber nicht den Typus mit der Species verwechseln. Alles entwickelt sich; habet acht, Zeitgenossen, daß sich Euer Ideal entwickle. Und glaubt nicht, daß der Typus der Frau, die Euch aus Ueberzeugung oder aus Gewohnheit gefällt, die „Frau“ im allgemeinen ist, und daß jede Frau, die in ihr Leben einen neuen Zug einleiten will, es so thun muß, daß sie die „Weib Eurer Träume“ bleibt. Verdet beiseidener in Euren Träumen, meine Herren! Der Sport ist Gesundheit. Er ist also ein Element des Glückes für das Individuum und für die Rasse. So sollen denn Reiten, Schwimmen, Radfahren und Gymnastik fortan einen Teil der Mädchenerziehung bilden. Nur die Jagd möchte ich aus allen Sportarten ausgeschlossen wissen; denn wenn ich das billige, was die Muskeln stärkt, so verwerfe ich das, was das Herz verhärtet...“

Nun hören wir die Weltbame, die Herzogin-Witwe von Uzès: „Gewiß, mein Herr, alle Sportarten sind hygienisch, so lange sie nicht bis zur Uebermüdung gepflogen werden. Ich glaube ganz wie Sie, daß dieses Genre nicht einfach die Folge einer Mode oder eines „Gic“ ist, sondern eine Folge der neuen Sitten... Alles ändert sich. Die Zeiten der Chaiselonguedämchen, die keine Frauen, sondern Hipposgegenstände sind, sind vorüber. Ich spreche nicht von der Courtisane (vulgo Cocotte), für die ich immer die tiefste Verachtung empfinde. Ich bin Frauenrechtlerin, aber ich glaube wenigstens im guten Sinne.

Denn da die Frau die Hüterin des häuslichen Herdes ist, so wird die Familie desto mehr gehoben, je mehr man die Frau erhebt. Darum fürchte ich nicht, wenn eine Mutter, eine Gattin oder eine Tochter mehr oder weniger die sportlichen Übungen ihres Sohnes, Gatten, Bruders oder Vaters mitmacht. Im Gegenteil. Glauben Sie, daß eine Frau, die allen Gefahren zu trotzen versteht, einen Sohn haben kann, der die Furcht kennt?“

Emile Zola macht den Schluß in dieser Enquete. Auch er rechnet zum kleinen Teil mit dem Snobismus und der Eitelkeit bei Ausübung der modernen Sports durch die Frauen. Und auch er ist ein Freund des Frauensports, wenn er sich in mäßigen Grenzen bewegt und nicht übertrieben wird. Denn er rechnet auf den Sport, damit das junge Mädchen von heute Vertrauen in sich selbst gewinnt, damit sich ihre Individualität ausprägt. Die Kameradschaft, die sich bei Ausübung des Sportes zwischen jungen Männern und Mädchen bildet, fördert nur die Schließung der Ehen. Auch über das Sportkostüm gibt er seine Meinung ab. Er findet es nicht so ungraziös, als man ihm den Ruf gemacht. Es ist vor allem bequem und was seine Schönheit betrifft, so müsse man auf eine glückliche Mode warten. Auch der Furcht steuert er, daß die Frauen sich so sehr der Männlichkeit nähern werden, daß die Männer schließlich vor ihnen den Respekt verlieren, die „französische Galanterie“ vergessen. „Beruhigen Sie sich,“ so schließt er, „wenn man auch die übliche Höflichkeit bewahren muß, so ist es doch nicht nötig, die Frau als eine Gottheit zu betrachten, der man sich nur mit furchtsamem Respekt nähert. Sehet immer im Leben die Wirklichkeit und nicht den Traum, wenn Ihr nicht unglücklich sein wollt. Diese Familiarität, die Euch beim Sportsmann unangenehm berührt, ist ein Ausdruck der Kühnheit, und die Kühnheit gefällt den Frauen mehr, als die Schüchternheit, entspränge diese auch dem Idealismus.“

Chesegeschichten.

III.

Romantisch.

(Fortsetzung.)

Gesine seufzte. „Aber Du warst doch vor der Hochzeit so anders, so ganz anders.“ „Ander? Du meinst wohl,“ sagte er lachend, „so ein bißchen rührseliger und sentimentaler, wie Du es gern hättest. Ja, mein Schatz, das war ganz nett für eine Weile; aber immer kann ich doch nicht zu Deinen Füßen liegen und Dich anschnachen. Ich habe jetzt anderes zu thun, denn während der Brautzeit und über die Hochzeit habe ich mehr Zeit, als für das Geschäft gut war, bei und mit Dir verträdeln. Doch weißt Du, ein Grund mehr ist auch noch dabei gewesen,“ meinte er nachdenklich, „Du selbst warst eben auch anders vor der Hochzeit, stets so lustig und nett, daß man schon ein bißchen die Zeit beim Liebeständeln vergehen konnte. Warum kannst wenigstens Du nicht sein wie früher? Du hast ja alle Zeit zum vergnügen und lustig sein. Komm, mach nicht so ein jämmerlich Gesicht, lache mich wieder an, dann wollen wir auch wieder sein wie zwei Brautleute.“ Und gutmütig, wie er war, suchte er sein Frauchen ein bißchen aufzurichten und zu trösten.

„Du verstehst mich eben nicht, kannst mich nie verstehen,“ jammerte Gesine, gab sich dann aber Mühe, durch ihre Thränen hindurch zu lächeln. Und so wurde wieder eine Art Frieden zwischen den beiden geschlossen.

Allmählich gewöhnten sie sich mehr oder weniger aneinander, wie es in jeder Ehe zu gehen pflegt. Ähnliche kleine Szenen, wie die angeführte, kamen freilich immer wieder vor, da Gesine ihrem Manne vorwarf, er verheße sie nicht, und er ihr erwiderte, sie verheße ihn ebenso wenig. Doch lebten die Zwei dabei mit- oder nebeneinander weiter. Für Gesine kam dann eine Zeit, da sie, mit ihren Gedanken von der Gegenwart abgelenkt, mehr in der Zukunft mit dem von ihr erwarteten Kinde lebte. Das kam ihrem Mann zu gute. Sie ließ das fortwährende Bemängeln und Verrückeln seiner Persönlichkeit sein und malte sich dafür allerhand schöne Bilder von ihrem bereinigten Sohn vor. Wenn der Gatte nun einmal sein Ideal nach ihrem Sinne sein konnte, so mußte es einmal ihr Sohn sein, und schon sah sie in ihren Träumen eine junge Gelbengestalt emporsteigen, allen andern voran, überall auf dem ersten Platz, bewundert, geehrt und gefeiert, seinen Abganz dann natürlich auch auf sie, die Mutter, werfend.

*) Am sichersten geht die Hausfrau, wenn sie mit einer kleinen Gefriermaschine (zum Preise von Fr. 9 erhältlich bei Schirmer, Fleischner, in St. Gallen) vermittels abgetohtem oder in der Apotheke destilliertem Wasser das nötige Eis sich selbst fabriziert.

Der kleine Held erschien zu gegebener Zeit auf dieser Welt, und um ihm seine Geldlaufbahn von Anfang an vorzugeben, nannte ihn seine Mutter Roland. Der junge Vater lachte zwar über diesen verrückten Namen, aber in seinem ersten Vaterglück ließ er die Mutter gewähren. Nur meinte er, für ihn würde der Junge stets nur ein Klotz sein, kein Roland, wie er auch seiner Frau, zu ihrem geheimen Verdrusse, nie den vollen Namen Eveline gab, sondern sie kurzweg Linder nannte. „Etwas Höheres, Feineres kann er eben nie verstehen“, seufzte die arme Eveline gelegentlich in sich hinein: „Er ist und bleibt ein Klotz.“

Und ein Klotz blieb er. Was in Evelines Augen das Schlimmste dabei war, er wollte es gar nicht zugeben, daß er einer war, oder er fand nichts Arges daran. Er gefiel sich nun einmal in seiner klotzigen Art. Die ersten Jahre nach der Geburt des Kindes gingen leidlich herum. Die junge Mutter war beschäftigt mit des Kindes Pflege und vor allem mit seiner Ausstattung und seiner Toilette, für welche ihr kein Stich zu viel war. Ihr Bub sollte nicht nur der schönste an und für sich, sondern auch der schönstgekleidete sein. Aber als der Kleine anfang, auf eigenen Füßen zu stehen und sich von der Mutter Rockzipfel emanzipierte, um selbständig seine Unterhaltung zu suchen, da kam wieder mit den weniger ausgefüllten Tagen auch der alte Mißmut, das Gefühl des Unbefriedigt- und Unglücklichseins über Eveline. Sie griff wie früher, wenn sie allein war, nach Lektüre aller Art, um sich die Zeit zu vertreiben. Und mehr und mehr geriet sie in das alte Leseleber hinein. Natürlich war es auch diesmal wieder kein erster oder belehrender Leseleber, den sie suchte, sondern gewöhnliche Unterhaltungslektüre, die vielleicht noch einen Grad weniger unschuldig war als diejenige, die sie als junges Mädchen genossen hatte. Bald stand sie wieder ganz unter dem Einfluß dieser Lektüre, denn immer noch war sie sehr jung, sehr unreif, von äußeren Eindrücken leicht beeinflusst, leicht hingerissen. In den fünf oder sechs Jahren ihrer Ehe hatte sie wenig gelernt, denn sie hatte auch wenig gekämpft und im Grunde wenig gelitten, trotz all ihrer anfänglichen Thränenangriffe. Sie hatte so dahingelebt, gelegentlich geseufzt und gekummert, aber dabei sich vom Alltagsleben weiter tragen lassen, ohne daß sie großen Stürmen hätte begegnen müssen und ohne daß materielle Sorgen sie gebrüht hätten. Ihr Mann arbeitete für sie. Das fand sie in der Ordnung. Er verlangte weder viel von ihr, noch kümmerte er sich sehr um sie. Er sprach ihr nie von seinen beruflichen Angelegenheiten oder etwa von öffentlichen Dingen, die ihn beschäftigten. So war ihr Geist unthätig und ihre Bildung fast ganz auf dem Punkte stehen geblieben, auf den die Schule sie geführt hatte. Und doch hätte es bei ihr nicht an Kräften gefehlt, die nach Bethätigung und Ausbildung verlangten. Es mangelte aber eine Leitung, eine Gelegenheit oder ein Druck des Schicksals, um aus dem brachliegenden Material etwas zu machen, zu bilden und auch etwas bei nützbringender Thätigkeit zu ernten. Statt dessen arbeitete die durch die ungesunde, romantische Lektüre erhaltene Phantasie der jungen Frau weiter und weckte allerhand thörichte und unnütze Gedanken und Wünsche.

Eveline saß eines Nachmittags am Fenster ihres Wohnzimmer. Sie ließ jedoch plötzlich ihr Buch aus der Hand gleiten. Mein Gott, wie eckte sie alles an! Die Menschen, von denen sie hier gelebt, mit all ihren verworrenen Schicksalen, wie auch ihr eigenes, einfaches, trockenes Dasein und die Leute, mit denen sie leben mußte. Was sollte sie thun? Die Wände ihrer stillen Stube drückten sie. Es drückte sie die ganze Enge ihrer kleinbürgerlichen Lebenshaltung. Denn eben noch hatte sie von prunkvollen Schlössern gelesen, in deren weiten Räumen elegante Gräfinnen mit lustigen Baronen schäkerten, und diese glänzenden gesellschaftlichen Kreise, von denen sie aus den Büchern so viel vernahm, zogen Evelinen mächtig an. Sie verneinte, das Leben müsse dort reicher und schöner sein, als das ihre es je sein konnte. Draußen trochen die Herbstnebel durch die Straßen, still war es, als ob das Leben in der kleinen Stadt erstorben wäre. Es fehlte Evelinen die Bewegung im Freien, die sie vom Sommer her gewohnt war. Damals hatten der Sonnenschein und die Blumen keine trüben Stimmungen aufkommen lassen, die Tage hatten doch einige Abwechslung gebracht. Jetzt war sie in der Stube gefangen, und sie hatte niemand, den sie gerne aufgesucht hätte. Ihr kleiner zog die Küche als Aufenthaltsort vor mit dem lustigen, jungen Dienstmädchen darin. Eveline hörte die zwei zusammen lachen. Es war eigentümlich und unnatürlich, daß ihr Kind die Magd über die Mutter stellte, aber ihr mangelte die Fröhlichkeit oder auch die Geduld, um den Kleinen an sich zu fesseln. Der junge Roland war eben noch kein Held, sondern ein etwas umgesetzter Burke, der Wiene machte, so bähnhast zu werden wie sein Vater. Eveline hatte bis jetzt keine große Ehre mit ihm eingelegt.

Sie stand auf. Ihr war, als müßte sie die Wände ihrer Stube hinaufrennen. Wenn sie wenigstens in ihrer Vaterstadt, in der sie aufgewachsen, mit ihrem Mann hätte leben können. Sie hätte dort ihre Jugendge-

spielinnen gehabt und sonst mancherlei Anregungen. Sie hätte den Vater aufsuchen und ihm hie und da ihr Herz leeren können, und er hätte dann Partei für sie genommen, denn er dürfte gar nicht anders. Aber hier in dem kleinen Nest, in dem sie zu wohnen gezwungen war, da waren ihr die Menschen fremd geblieben. Sie hatte nur oberflächliche Bekanntschaften gemacht, selbst mit der Mutter und der Schwester ihres Mannes hatte sich kein wärmeres Verhältnis herausgebildet. Eveline fühlte sich ihnen innerlich zu wenig verwandt, es war ihr unmöglich, sich näher an sie anzuschließen, sie mußte gar nicht, was mit ihnen sprechen. Die beiden Frauen gehörten eben nicht zu denen, die Romane lasen und einen höheren Flug hatten, sondern sie waren bloß zwei tüchtige Landwirtinnen, nichts weiter. Eveline sann verzweifelt hin und her, ob unter all ihren Bekannten nicht eine verwandte Seele wäre, zu der sie gehen könnte und die sie verstehen würde; sie fühlte plötzlich ein großes Bedürfnis, sich mitzuteilen, sich auszusprechen. Nein, in dem Ort selbst war niemand; aber in einer entfernteren Stadt wohnte eine Cousine, die sich zu gleicher Zeit wie sie verheiratet hatte, und die sie eingeladen hatte, sie einmal zu besuchen. Das wollte sie thun, jetzt, bald! Dieser Gedanke kam über sie wie eine Erlösung. Sie mußte fort, hinaus aus diesem eintönigen Einerlei, sonst ging sie zu Grunde. Ihr Mann mußte sie für einige Zeit frei geben. Er würde es auch thun, denn er vermühte sie wahrscheinlich kaum, wenn sie weg war. Sie setzte sich sofort hin, um der Verwandten ihr Kommen anzuzeigen.

Die Vernunft im Kampfe gegen die Schleppe.

Aus Wien berichtet das „Wiener Tagblatt“: In der letzten Sitzung des Bezirksrates Neubau kam es zu einer Debatte über Damen-schleppen. Der Bezirksrat führte darüber Beschlüsse, daß die Damen in den öffentlichen Gärten und Anlagen des Bezirkes ihre oft sehr langen Kleider im Staube nachschleppen lassen und dadurch ganze Staubwolken in Bewegung setzen. Die Gärten seien zur Erholung des Publikums da und würden zumeist von solchen Leuten aufgesucht, die sich einen Sommeraufenthalt auf dem Lande nicht gönnen und nach getaner Tagesarbeit ein wenig frische Luft schöpfen wollen. Der Redner beantragte deshalb, daß in allen Anlagen des Bezirkes Tafeln mit einer Verordnung des Bezirksvorstehers aufgestellt werden sollen, nach welcher die Damen aufgefordert werden, beim Promenieren in den Anlagen „die Schleppe in der Hand zu tragen“. Dieser Antrag wurde einstimmig zum Beschluß erhoben.

Wie viele Schritte macht eine Hausfrau im Laufe eines Tages bei Erledigung ihrer Arbeiten?

Die Frage wurde vor kurzem auf ziemlich einfache Weise zu beantworten gesucht. Eine Hausfrau trug einen Pedometer, d. h. einen Apparat, der jeden von der Trägerin gemachten Schritt genau registriert, und das Resultat war, daß die Frau von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends 25,960 Schritte machte oder — den Schritt zu nur 50 Centimeter gerechnet — rund 13 Kilometer zurückgelegt hatte.

Spredhsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5547: Ich habe die Annehmlichkeit, mit meinen Kindern den Sommer und Herbst auf dem Lande zubringen zu können. Wir führen dabei in einem Bauernhause eigenen Haushalt. Dabei ist es mir aber sehr unbequem, den bloß zweischürigen Herd gemeinsam benutzen zu müssen. Ich hätte nun Platz, einen Petrolherd aufzustellen; aber ich fürchte den häßlichen Geruch und die große Mühe des Reinigens. Ich bin nun im Falle zu fragen, wie die neuen Petrol-Gas-kocher sich bewähren, ob sie leicht zu behandeln sind, sicher funktionieren, ob sie keinen schlechten Geruch verursachen und leicht zu reinigen sind? Ich las kürzlich von einem neuen Apparat, der nicht nur zum Kochen, sondern auch zum Heizen und Glätten diene. Ein solcher würde mir passen, doch möchte ich vorerst von unbeteiligter Seite vernehmen, wie dieser sich im Gebrauche bewährt. Ich wäre für gütige Mitteilungen herzlich dankbar.

Eigliche Leserin in St. J.

Frage 5548: Ich las in einem fremden Blatt kürzlich von Pulverton dieser Farbe und Art, welche, mit einer procentual festgesetzten Menge von Wasser vermischt, die vorzüglichste Schreib- und Kopiertinte für Haus und Geschäft ergeben. Ist eine freundliche Leserin im Falle, mir die inländische Bezugsquelle für diesen Artikel anzugeben? Wenn nirgends erhältlich, so würde ich bei aufredestellenden Prozenten den Vertrieb im Inlande gerne besorgen. Das Fabricat muß aber nach jeder Richtung tadellos und bezüglich des Preises für den reichlichen Bedarf erschwinglich sein. Zum voraus dankt bestens

B. M. S.

Frage 5549: Ist eine geehrte Leserin so freundlich, mir zu sagen, welche medizinische Wirkung der Genuß von Petersilienke hat? Ist derselbe nicht ein vorzügliches Heilmittel gegen Rheumatismus?

Junge Leserin in W.

Frage 5550: „Viel Köpfe, viel Sinne!“ Wer ist im Falle, mir zur Linderung eines Kopfleidens, das vor circa sechs Monaten begann und nun fast unaussprechlich gequält, einen guten Rat zu geben? Ich muß dabei bemerken, daß ich seit Jahren etwas schmerzhaft bin und an chronischem Kopfschmerz leide. Beständig höre ich sumrende, sich wiederholende Melodien, dann wieder ein Poltern, Trommeln und Rauschen, Geräusche, die mich bei Tag und Nacht furchbar peinigen. Innig dankbar wäre ich, wenn mir ein guter Rat zu teil werden könnte.

Fr. M. S. in W.

Frage 5551: Wir sind zu wiederholten Malen aus verschiedenen Wohnungen ausgewiesen worden, weil mein Mann den Hauszins nicht bezahlen konnte. Infolgedessen ist uns nur der unentbehrliche Hausrat verblieben. Ich habe meinen Mann schon in allen Tonarten gebeten, das Treßnis für den Hauszins allmählich in eine geschlossene Rasse zu legen, damit diese Forderung jederzeit unabhängig gedeckt ist, was zu thun er auch schon oft in der Not versprochen hat. Leider ist's immer beim Versprechen geblieben. Bin ich nun nicht berechtigt, mir beim Arbeitgeber meines Mannes am Zahlungs-tag das Zinstreßnis vorab geben zu lassen? Mein Mann ist kein Blaumacher oder eigentlicher Trinker, aber im Hinblick auf unsere Verhältnisse braucht er eben doch zu viel, und er läßt sich von seinen Freunden (?) so schlimm beeinflussen. Er hat schon oft einem solchen Wohlmeinenden am Zahlungs-tag Geld geliehen — auf Nimmerwiedersehen natürlich — währenddem ich die Nahrungsmittel auf Vorrat nehmen mußte oder uns ein Ausweisungsbefehl in Aussicht stand. Was ist in meinem Falle zu thun möglich? Eine dankbare Leserin.

Frage 5552: Ich leide im Sommer stets an großer Hitze und an Schmerzen in den Füßen. Diese Glieder sind ganz besonders empfindlich bei in Aussicht stehendem Gewitter oder vor einem Witterungsumschlag. Der Schmerz ist so heftig zu Zeiten, daß ich die Schuhe nicht ertrage. Nun ist mir von einer Seite das Elektrisieren der Füße angeraten worden, in Verbindung mit dem fleißigen Verreiben der Füße durch kaltes Wasser. Ich schenke diesem Rats ein gutes Zutrauen, doch möchte ich noch gerne wissen, ob die so heftigen elektrischen Schläge nicht einen schlimmen Einfluß haben auf die Nerven? In welcher Anstalt oder bei welchem Arzte im westlichen Teil der Schweiz werden solche Kuren gemacht? Zum voraus dankt für guten Rat.

Lesende, junge Leserin in W.

Frage 5553: Meine Tochter plant mich darum, Kranken- oder Wochenpflegerin, Waisenin oder Hebammen werden zu dürfen. Wenn auch gegen meinen Willen, so will ich ihr doch entsprechen, doch möchte ich von Einsichtigen noch gerne erfahren, ob alle diese genannten Berufe einer Tochter eine Zukunft zu schaffen vermögen und welcher davon Alterspensien gewährt? Für freundliche Auskunft dankt zum voraus bestens

Neue Monnetlin in J.

Antworten.

Auf Frage 5537: Man sollte beide Teile hören, um sich ein richtiges Urteil bilden zu können; immerhin stehen meine Sympathien ganz auf Ihrer Seite. Eltern sollten nicht egoistisch nur an sich selbst denken, sondern auch an die Zeit, wo sie nicht mehr sein werden und die aufopferungswillige Tochter einfach zurückbleibt, und namentlich jüngere Geschwister sollten jetzt an die Stelle der Aeltesten treten und jetzt deren Arbeit übernehmen.

Fr. M. in W.

Auf Frage 5537: Ich möchte wirklich auch, es dürfte eine der jüngeren Schwestern, wohl die zunächst folgende Tochter an Stelle der älteren treten und dieser so ein eigenes Heim ermöglichen. Es sollte stets der Eltern größte Freude sein, wenn sich ihre Kinder „glücklich“ verheiraten können, denn erst hiedurch erfüllt der Mensch seine höchsten Aufgaben. Eltern sollten ihre Kinder nicht, wie es hier der Fall, aus purem Egoismus, oder zu deutsch: aus reiner Selbstsucht, an der Gründung eines eigenen Haushaltes hindern wollen. Wissen doch solche nie, wie lange sie selber leben, und was dann bei ihrem Tode aus denen wird, die ihnen die schönsten Jugendjahre geopfert und so plötzlich allein und einsam stehen. Ich wünsche der treuen Tochter eine baldige, fröhliche Heirat und volles Glück in der Ehe.

B. Seewart.

Auf Frage 5538: Man kann natürlich daheim auch allerlei machen; aber ein dauernder Erfolg läßt sich nur erzielen in einer geschlossenen Anstalt, und eine solche Kur muß allermindestens drei Monate dauern. Besser jetzt, wo es noch Zeit ist, den entscheidenden Schritt thun, als nachher das ganze Leben hindurch unglücklich sein. Mit dreißig Jahren läßt sich die krankhafte Sucht noch vollständig heilen. Fr. M. in W.

Auf Frage 5538: Morphinisten werden zumeist einer äußerst strengen und überaus sorgfältigen Ueberwachung bedürfen. Ohne solche wissen sich die Patienten immer wieder und auf alle nur erdenklichen Arten Utenstücken, wie Morphium, zu verschaffen; jeder Rückfall aber bedingt eine Neuaufnahme des Kampfes von Anfang an. Man bringt daher solche Leidende am besten in eine entsprechend geleitete Anstalt. Herr Dr. med. Kraepelin, Privatheilkundlicher Friedheim, Zühlacht, Thurgau, zeigt für derartige Kranke Entziehungskuren „ohne Qual“ an. Auch durch Synopse und Suggestion dürfte viel zu erreichen sein. Herr Dr. med. G. Mingier, Freiestr. 56, Zürich V, geht in dieser Weise vor, und haben mir zufolge seiner Freundlichkeit in einer seiner Sitzungen unter anderen eine im hypnotischen Schlafe liegende Patientin, welcher

die Meidung des Morphiums anbefohlen war. Es wurde ihr versuchsweise ein Spritzenkit angeboten, sofort warf sie es weit von sich und wandte sich mit den deutlichsten Zeichen heftigen Widerstandes dem vermeintlichen Versuch. Brillante Erfolge erzielt vor allem aber auch die Elektrotherapie Sauter und eignet sich die in deren Diensten und unter der vortheilhaften Leitung des rühmlichst bekannten Herrn Dr. Zumbel stehende Heilanstalt „Villa Paracelsa“, Châtellaine bei Gené, vorzüglich dafür. Für Näheres wende man sich an die Direktion derselben.

Auf Frage 5540: Hühneraugen und sonstige Hornhautver dickungen entstehen fast immer durch mechanische Reizung (Schuhdruck), die an der Berührungsstelle eine vermehrte Blutzufuhr erzeugt, welche ihrerseits wiederum eine vermehrte Bildung von Hautzellen verursacht. Da nun aber die stete Reizung in Verbindung mit der krankhaft gesteigerten Zellbildung eine gewisse Form von Entzündung darstellt, so ist es begreiflich, daß diese Punkte für Witterungseinflüsse bedeutend empfänglicher sein müssen, als gesunde Körperstellen, eine Erscheinung, wie sie sich ähnlich bei Rheumatismus z. B. zeigt. (Wettervögel.)

Auf Frage 5540: Kräfte der Nahn auf dem Mist, so ändert sich das Wetter oder es bleibt, wie es ist, sagt der alte Schäfer Thomas. Dergleichen Beobachtungen haben vor der strengen Wissenschaft nicht stand halten können. Am meisten schmerzen Hühneraugen, wenn jemand darauf tritt, aber deswegen gibt es nicht nachher Regen. Eine sorgfältige Behandlung mit Fäzungen und nachher gut angepaßtes Schuhwerk führt in nicht allzu alten Fällen zur Heilung.

Auf Frage 5542: Ich vermute, daß Sie den Seltener zu lang lassen, und daß der Boden, der immer die gleiche Pflanze hervorbringen muß, zu arm geworden ist und tüchtig begünstigt werden sollte. Führen Sie einmal einen rechten Gärtner zu Ihren Pflanzungen, dergleichen sollte man sehen, um richtig zu urteilen.

Auf Frage 5543: Ich bin ganz Ihrer Meinung; wenn Sie mit einer derartig gesinneten Schwiegermutter zusammen ziehen, gibt es diese täglichen Reibereien, welche einem Wohlgefinnten das Leben mehr verbittern als selbst ein großes Unglück.

Auf Frage 5543: Sie haben vollkommen recht, wenn Sie Ihren Bräutigam vor einer unbedingten Entscheidung stellen und die beabsichtigte Heirat nur eingehen, wenn jene in Ihrem Sinne ausfällt. Vater und Mutter zu verlassen und dem Weibe anzuhängen, ist des Mannes Sache und nicht umgekehrt, namentlich aber dann erst recht nicht, wenn damit Unfrieden mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten ist.

Auf Frage 5544: Die Beschäftigung in der Haushaltung und im Gärtchen wäre natürlich weit aus der zuträglichste in allen Fällen. Bei schwachen Augen sah ich auch wohl Unterleichen aus Neugier knüpfen, Teppiche aus Tuchenden machen, grobe Strohflechterei; selbst in der Fabrikation künstlicher Blumen gibt es für handfertige Damen gröbere Arbeiten, welche die Augen nicht anstrengen.

Auf Frage 5545: Bundesgesetz über die Organisation der Posten § 80 al. 6: „Eingeschriebene Briefe oder andere Postsendungen, für welche der Adressat oder sein Stellvertreter Quittung erteilt hat, können nicht mehr refutiert werden.“ Solange Sie also den Empfang des Briefes nicht in dem Büchlein des Briefträgers bescheinigt haben, steht Ihnen das volle Recht zu, den Brief zu refutieren.

Auf Frage 5545: Zur Annahme von unliebsamen Postsendungen kann niemand gezwungen werden, seien es nun uneingeschriebene, eingeschriebene oder mit Rückschein versehene; der Ablehner aber ist gehalten, dies auf dem Gegenstand, sei es nun ein Brief oder ein Paket oder was sonst, selbst oder durch eine mit Vollmacht versehene Person, vermittelst Unterschrift und Datum zu vermerken. z. B.: „Annahme verweigert. St. Gallen, 31. Juli 1900. Mag. Grobe.“ Ein postalisches Prozeß wird dadurch niemals eintreten. In Fällen aber, wo irgendwelche gegenseitige oder rechtliche Beziehungen bestanden haben, wird man gut thun, derartige Annahmeverweigerungen nicht zu machen, sondern z. B. Briefe eventuell erst nach Kenntnisnahme des Inhalts ohne Antwort auf eigene Kosten zurückzusenden oder die Briefe zu behalten und eine entsprechende Antwort abgeben zu lassen. So viel uns z. B. erinnert, ist eine deutsch-schweizerische Entscheidung gefallen, wonach eine Dame in sämtliche Kosten eines Verfahrens verurteilt wurde, das unnötig gewesen wäre, wenn sie eine vom Gegner an sie ergangene Korrespondenz gelesen und beantwortet hätte. Eine solche Entscheidung schiene mir auch bei uns denkbar. Nehmen wir an, A und B, bis anhin sehr gute Nachbarn, geraten wegen irgend einer Ursache in einen intensiven Streit, der nur durch richterlichen Entscheid lösbar scheint, und die Termine sind bereits angesetzt. B sieht aber sein teilweise Unrecht ein und erinnert sich auch der früheren Freundschaft, setzt sich hin, entschuldigt sich bei A und offeriert ihm, alle Ansprüche des B zu befriedigen. A weiß aber erbot das Schreiben des B zurück, ohne es gelesen zu haben, und deshalb muß der Prozeß stattfinden. Was ist nun natürlich, als das, daß nicht B, der den Prozeß zwar zuerst wohl veranlaßt, aber ihn doch noch rechtzeitig unnötig machen wollte, die Gerichtskosten z. bezahle, sondern A, welcher durch sein Verhalten die Nichtannahme der Versöhnungskorrespondenz den Prozeß erforderlich machte.

Auf Frage 5546: Ich halte dafür, daß Sie die 20 Fr. ohne Vorzeile bezahlen sollten. Hat der Mann, was glaubhaft ist, in angegebener Weise durch Sie Verlust gehabt, dürfen Sie ihn auch entschädigen. Und

wenn Sie jemand's Dienste in Anspruch nehmen, so ist es in erster Linie an Ihnen, sich nach der Gegenleistung zu erkundigen. Oder kaufen Sie sich auch ein Haus, ohne vorher zu fragen, was es kosten möchte? z. B.

Auf Frage 5546: Dergleichen sollte allerdings vorher genau ausgemacht werden; aber dabei liegt der Fehler viel mehr an Ihnen als am Vater des Mädchens. Ich halte Sie für pflichtig, die 20 Fr. zu bezahlen.

Fr. M. in B.

Feuilleton.

Eine schöne Seele.

Roman von Florence Marryat.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Welche anderen Leute? Ich dachte, Du wohnst mit Deinem Vater allein hier?

„Gewiß aber im Hause sind doch noch mehr Mieter; dies Haus gehört natürlich Papa nicht allein; wir bewohnen drei Zimmer in demselben. Ich arbeite meistens in meinem Schlafzimmer, und dies ist unser eigentliches Wohnzimmer, in dem wir bei der Arbeit beständig gestört würden. Siehst Du das ein?“

Ja, er sah es ein, und die Erkenntnis ließ seine Freude auf den Gesichtspunkt sinken.

Wie grauam war es, aus seinen Träumen des steten Zusammenseins mit der Geliebten zu erwachen! Wie bitter war die Enttäuschung!

„Das sind traurige Nachrichten, Mab,“ sprach er, „ich weiß nicht, wie wir zusammen schreiben sollen, wenn wir nicht in einem Raum sind.“

„Ich fürchte, wir müssen aufgeben.“ entgegnete Mab. „Ich wünschte sehnlich, daß ich ganz unabhängig wäre, dann könntest Du, so oft Du willst, zu mir kommen. Aber Papa ist ein Tyrann im Hause. Er benutzt dieses Zimmer ganz für sich allein und ist ärgerlich, wenn ich auch nur eine Nadel fallen lasse, während er arbeitet. Wir sehen nie Gäste bei uns; denn erstens sind wir dazu nicht reich genug und zweitens gerücht es uns an Mab. Aber sieh! nicht so niedergeschlagen aus! Jedenfalls müssen wir unser Buch beenden, es ist ja ohnehin bald fertig.“

„Es ist alles so anders, als ich geglaubt,“ bemerkte der junge Mann traurig.

„Im übrigen,“ fuhr Mab unbeirrt fort, „hält Papa überhaupt nicht viel vom gemeinsamen Arbeiten. Er meint, wenn einer von uns klüger als der andere wäre, so ließe sich die Teilung des Honorars schwer bestimmen; aber wie schon gesagt, auf jeden Fall müssen wir das Buch vollenden. Nun mußt Du aber gehen; denn Papa kann jeden Augenblick zurückkommen, und wenn er Dich hier fände, würde es eine Scene geben!“

„Über weshalb?“ fragte er erstaunt. „Ich schmeichelte mir, daß Mr. Selwyn mich im Gegenteil gern sähe. Er scheint sich gern mit mir zu unterhalten und sich für meine literarischen Bestrebungen zu interessieren. Es würde für mich eine furchtbare Enttäuschung sein, wenn er dagegen wäre, daß ich Dich häufig besuchte.“

„Dann fürchte ich allerdings, daß Dir diese Enttäuschung nicht erspart werden wird,“ entgegnete das Mädchen, sorglos lachend. „Aber nie hat er einem jungen Manne den Eingang hier gestattet. Er freut sich, mit klugen Männern zusammen zu sein und zu reden, aber er wünscht sie nicht in seinem eigenen Hause zu sehen.“

„Aber ich gehöre nicht in die Kategorie der anderen, Geliebte,“ flüsterte Ardie. „Sicherlich wird und muß Mr. Selwyn zu meinen Gunsten eine Ausnahme machen!“

„Über weshalb sollte er?“ fragte Mab fast.

„Wegen meiner Liebe zu Dir! Hast Du Deinem Vater noch keine Andeutung über unsere Verlobung gemacht?“

„Um Gottes willen, nein! Weshalb sollte ich das thun? Ich glaube, er ließe seinen ganzen Zorn an mir aus, wenn er es auch nur erriet! Du weißt nicht, wie eigen er mit mir ist.“

„Das kann ich begreifen, ich würde ebenso sein! Aber wie ist es möglich, daß ich Dich oft sehen kann, wenn er unser Verlöbniß nicht billigt.“

„Was sagst Du?“ rief Mab, ihn erstaunt anblickend.

„Unser Verlöbniß, mein Liebling!“

„Ich würde nicht, daß jemals zwischen uns von einem Verlöbniß die Rede war!“

„O, Mab, Du weißt, was ich meine! Ich machte Dir nie einen förmlichen Antrag — aber wir verstanden einander so gut. Du liebst mich, und ich liebe Dich — das ist genügend. Ich fürchte, es werden noch Jahre vergehen, ehe wir heiraten können.“ fuhr der junge Mann seufzend fort, „wenn nicht vielleicht Dein Vater uns anfangs unterstützt; aber ich bin überzeugt, Du wartest, bis ich im Stande bin, Dir ein Heim anzubieten!“

„Bist Du von Sinnen,“ rief das Mädchen, sich aus seiner Ummarmung befreiend.

Archibald Nasmyths Antlitz bedeckte tiefe Blässe. Mab's Blick des Erstaunens — der augenscheinlichen Verachtung vernichtete mit einem Schlage seine ganzen Hoffnungen und Wünsche.

„Weshalb fragst Du in dieser Weise?“ fragte er nach einer Pause. „Was habe ich gesagt, das Dir sinnlos scheint? Sind wir etwa nicht verlobt? Hoffen und beabsichtigen wir nicht, uns einst zu heiraten? Was bedeuteten denn sonst unsere Liebeskungen und Schwüre der Liebe und Treue?“

„Ich weiß nicht, was Du damit gemeint haben magst,“ entgegnete Mab, ironisch lachend. „Ich sagte Dir oft, Du gingest zu weit. Jedenfalls meinte ich nichts Ernstes bei unserer kleinen Kurmacherei. Was denkst Du eigentlich, wenn Du vom Heiraten sprichst, Archie! Worauf sollen wir wohl heiraten? Vielleicht auf die Einnahme unserer schriftstellerischen Erzeugnisse? Wenn ich so viel einnehme, um meine Handschube und Kleider dafür zu kaufen, will ich dankbar sein. Im übrigen habe ich, sollte ich mich verheiraten, gar nicht die Absicht, dann noch zu arbeiten. Der Mann, welcher mich heiratet, muß auch im Stande sein, mich zu erhalten, mir ein bequemes Leben zu schaffen. Du hast Dich in einem lächerlichen Irrium befunden, lieber Freund. Ich war jedenfalls schuldlos, daß Du Dich so thörichte Einbildungen hingabst.“

„Du gibst vor, mich zu lieben,“ entgegnete er streng, „und während ich fest an Deine Treue glaubte, hintergingst Du mich,“ fügte er seufzend hinzu.

„Ich hinterging Dich nicht,“ behauptete Mab, „ich mag Dich sehr gern. Sagte ich nicht eben erst, daß, wenn ich unabhängig wäre, Du mich täglich besuchen könntest?“

„Ja, damit Du Deine kostbaren Künste an mir üben könntest,“ entgegnete der junge Mann bitter. „Du würdest Dich von mir küssen, von meinen Armen umfassen lassen; aber heiraten, oder meinethwegen nur etwas aufgeben, das würdest Du nicht! Nein, ich danke Dir! Von nun an muß alles zwischen uns aus sein. Ich liebe Dich wohl und innig, ich glaube an Deine Geliebte, während Du nur in mir einen Spielball Deiner Launen sahst! Du bist eine herzlose Kokette. Ich will in meine Einsamkeit und zu meiner Arbeit zurückkehren und versuchen, zu vergessen, daß ich jemals das Unglück hatte, Dir zu begegnen. Deinetwegen gab ich alles auf, und die Armut, aus der Miß Heberington mich erlöste, wird wieder mein Teil sein. Vielleicht wird diese Thatsache Dir die Erinnerung an mich noch verführen.“

„Weshalb nicht lieber gleich zu Miß Heberington zurückkehren?“ bemerkte Mab spöttisch. „Jedenfalls könntest Du ihrer Verzeihung gewiß sein, wenn Du ihr sagtest, daß Du ein unartiger Knabe gewesen seist und daß Du Deine Unart bereuest. Ich weite darauf, daß Du mit Freunden wieder aufgenommen wirst, wenn Du nur den Versuch machst!“

„Spotte ruhig weiter,“ entgegnete Ardie. „Keines Deiner Worte vermag die Verachtung, welche Dein Benehmen mir einflößt, noch zu erhöhen. Aber ich verbitte mir jedes nachtheilige Wort über Miß Heberington. Sie hat sich gegen uns beide viel zu gültig erwiesen, und es thut mir leid, daß Deine verführerischen Künste jemals im Stande waren, mich blind gegen ihre Vorträge zu machen. Was auch die Zukunft mir bringen mag, ich werde dankbar sein, daß mir noch rechtzeitig die Augen über Deinen Charakter geöffnet wurden. Lebe wohl, ich hoffe Dich nie wiederzusehen!“

Mit diesen Worten entfernte er sich schnell.

Mab hörte das Zuschlagen der Hausthür und fühlte etwas wie Reue, nicht etwa, weil sie ihn unglücklich gemacht, sondern weil sie nun einen angenehmen Gesellschafter verlor.

Währenddem irrte der junge Mann in dem Gewühl der Straßen, einsam und auf sich selbst angewiesen, umher. Sein armer Kopf schmerzte, und der Glaube an die Menschheit war aufs tiefste erschüttert. Hätte Felicia Heberington je den Wunsch gehabt, sich gerächt zu sehen, so wäre er in diesem Augenblicke erfüllt gewesen. Er hatte seinen Glauben, seine Hoffnung und seine Liebe verloren, seine Ausichten für das Leben waren in Nichts zerfallen — war es nicht natürlich, daß er sich der Verzweiflung hingab und sein Schicksal verurteilte!

Die nächsten Wochen seines Lebens gingen im Tummel der Zerstreuungen, wie Männer sie zu finden pflegen, dahin. Als er etwas ruhiger geworden war und sich selbst wiedergefunden hatte, da entdeckte er, daß seine Mittel vollständig erschöpft waren.

Notiz. Der Briefkasten muß auf nächste Nummer verschoben werden. Um freundliche Geduld bittet Die Redaktion.

Abgerissene Gedanken.

Wenn einem das Leben so recht räuberhaft behandelt hat und an Ehren, Freuden, Anhang, Gesundheit, Besitz aller Art nahm, was es nehmen konnte, so entdeckt man vielleicht hinterdrein nach dem ersten Schrecken, daß man reich ist als zu vor. Denn erst jetzt hat man ein etwas süßliches Eigenes, daß keine Mäherband daran zu rühren vermag und so geht man vielleicht aus aller Verrücktheit und Verwirrung mit der Vornehmheit eines großen Grundbesitzers hervor.

Im Großherzogtum Baden werden nach einer Verfügung des Kultusministeriums zunächst verlässliche und probeweise Frauen, die im Besitze eines Reisezeugnisses eines deutschen, staatlich anerkannten Gymnasiums bzw. eines Realgymnasiums oder einer Oberrealschule sind, zur Immatrikulation an der Universität Heidelberg und Freiburg zugelassen.

Das Weib ist ein innergründlicher Abgrund und wird stets ein Rätsel bleiben. Dreimal wahrhaftig ist der, der glaubt, es jemals kennen zu lernen.

Georges Sand.

Das Mitleid urteilt oft falsch; aber es handelt immer richtig.

Die menschliche Ernährung hat, dank der fortgeschrittenen Chemie, eine durchaus sichere, rationelle Basis gefunden, die ihr früher vielfach mangelte. Die Technik hat, hierauf fußend, im Laufe der letzten 10 bis 15 Jahre eine größere Anzahl von Nährmitteln hergestellt, welche mehr oder minder zu den häuslichen Konsumartikeln des Haushalts gehören. Eine dieser neueren Erfindungen ist das seit 10 Jahren bewährte Dr. med. Rheinhardt's „**Eugiana**“, welches aufs vollkommenste den höchsten an ein Nährmittel zu stellenden Anforderungen entspricht. In seiner vollen Reife hat es der Göttin der Gesundheit „**Eugenia**“ seinen Namen entlehnt; denn die Gesundheit zu erhalten und zu befördern ist seine wesentliche Bestimmung. Daß es nebenbei auch als ein Genussmittel

zu schätzen ist, kann als ein weiterer Vorzug des **Eugiana** gelten, wodurch es sich neben billigem Preis gegen andere konzentrierte Nährmittel, wie Tomatofe, Nutrofe, Eucasin, Galactol etc., auszeichnet. In Milch gelöst gibt **Eugiana** ein fröhliches Getränk, das für Kinder und Erwachsene, Gefunde und Leidende, gleichermaßen dienlich ist. Die Veruche, welche in der Privatpraxis und in einer großen Anzahl von Kliniken des In- und Auslandes seitens der Ärzte damit angestellt worden sind, haben durchweg die günstigsten Resultate geliefert. Die medizinischen Zeitschriften weisen rühmend und empfehlend auf das Präparat hin, welches sich ohne die Mittel einer geräuschvollen Reklame nur durch seine erprobte Güte ein stetig wachsendes Absatzgebiet erworben hat. Winge Dr. Rheinhardt's **Eugiana** in immer weiteren Kreisen die verdiente Würdigung finden.

In hochgeachteter Schweizerfamilie, seit einer Reihe von Jahren in Paris ansässig und in gesundem Vororte ein eigenes Haus mit Garten allein bewohnend, werden über die Dauer der Weltausstellung einzelne gut möblierte, nach Schweizerart peinlich reinlich gehaltene Zimmer mit Frühstück abgegeben. Für den Besuch der Ausstellung bietet die Lage des Anwesens besondere Bequemlichkeiten. In seiner Eigenschaft als Experte der Ausstellung und als angesehener, mit den Pariser Verhältnissen im allgemeinen und den Verhältnissen der Ausstellung im besonderen durchaus vertrauter Mann, könnte den Pensionären mit den zweckmäßigsten Ratschlägen gedient werden. Diese Gelegenheit darf ganz besonders solchen Besuchern der Ausstellung warm empfohlen werden, die nach dem anstrengenden Tagestrubel einer ungestörten Nachtruhe ohne die bekannten Attribute der Grossstadt bedürfen und suchen. Die Preise sind sehr bescheiden wie folgt:

Zimmer mit 2 Betten à 8 Fr. pr. Tag, à 50 Fr. pr. Woche

„ 1 „ à 5 „ „ „ „ 30 „ „

Frühstück reichlich und sorgfältig bereitet zu 1 Fr.

pro Person; Bedienung und Beleuchtung 1 Fr. pro Tag. Erste Referenzen. Anfragen unter Chiffre „Paris“ übermittle die Expedition.

Wollen Sie die Nachahmungen

des so vortrefflichen **Nusschalensirup Golliez** vermeiden, so verlangen Sie ausdrücklich auf jeder Flasche die Marke „2 Palmen“. Ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel bei Skrofeln, Rhachitis, Hautausschlägen und bester Ersatz des Fischthrans. In Flaschen à Fr. 3. — und Fr. 5.50 in den Apotheken. [156]

Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Wenn Sie Stiefereien irgend welcher Art und Gattung bedürfen, für private Verwendung oder zum Wiederverkauf, so bin ich dafür an der ersten Quelle. Ich führe kein Ladengeschäft und brauche deshalb weder Lokal- miete, noch Bedienung auf die Ware zu schlagen und kann deshalb außerordentlich billig liefern. Anfragen unter Chiffre B 283 werden schnellstens beantwortet. [283]

Ein Appretmittel von bester Güte ist die sehr rasch in Aufnahme gekommene **Remp-Reisstärke mit der Löwenmarke**. Wer hauptsächlich schöne Herrenwäsche erzielen will, der sollte sich keiner andern Marke bedienen. [290]

Kräftigungsmittel.

Herr Dr. Rosenfeld in Berlin schreibt: „Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der lange Zeit verschiedene Eisenpräparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Dr. Hommel's Hämato-gen mit so gutem Erfolge gebraucht, daß nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz darniederlag, und der Kräftezustand sich merklich besserten. Namentlich hob der Kranke den angenehmen Geschmack des Präparates sehr hervor. Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, daß er seinem Berufe, dem er sich seit langer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte.“ Depots in allen Apotheken. [1071]

Warnung vor Fälschung!

Weder in Pillen noch in Pulverform, sondern nur in Flaschen mit eingepreßtem Namen ist Dr. Hommel's Hämato-gen echt.

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunfts-gehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zu Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserte, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht bereit ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Lehrtochter.

In ein Corsetsfabrikationsgeschäft, seine Mossarbeit, findet eine Tochter braver Eltern unter sehr günstigen Bedingungen Aufnahme. Kost und Logis im Haus. Nach beendeter Lehrzeit bleibende Stelle. Anfragen unter Chiffre BK 539. [539]

Ein alleinstehender, in Mailand wohnender Herr sucht eine deutsche Haushälterin im Alter von 25–40 Jahren, die im Führen des Haushaltes durchaus tüchtig ist. Gute Referenzen sind erforderlich. Offert. unter Chiffre V A-P 540 befördert die Expedition. [540]

Gesucht:

eine treue, arbeitsame Mgd zur Besorgung einer kleinen Haushaltung. Lohn monatlich 25 Fr. Mit Zeugnissen sich zu melden bei:

Frau Bächler, Neg. Hirschmattstrasse 38, Luzern.

In einem Luftkurort Graubündens finden erholungsbedürftige oder kranke junge Töchter im Hause eines Arztes gute Aufnahme und Verpflegung. Ebenso geeignet wäre der Aufenthalt für junge Mädchen von zarter Gesundheit, die für längere Zeit Bergluft atmen sollen; denn es stünde solchen nicht nur ärztliche Aufsicht und Pflege zur Seite, sondern es wäre ihnen Gelegenheit zur völligen Auszubildung geboten: Musikunterricht, Unterricht in beliebigen wissenschaftlichen Fächern, sowie in der Haushaltungskunde und im Kochen. Anfragen unter Chiffre A 189 werden durch die Expedition vermittelt und eingehend beantwortet. [FV189]

Eine in der feinen Damenschneiderei gründlich ausgebildete Tochter ist im Falle, sich nach einer Stelle als Arbeiterin umzusehen. Es wird auf ein feines, kleineres Geschäft reflektiert, wo exakte und schöne Arbeit geschätzt wird. Die Suchende ist tüchtig im Musterzeichnen und versteht sich auch auf die Schneiderarbeit und Konfektion. Gefl. Offerten unter Chiffre N Zürich 531 befördert die Expedition. [531]

Hotel und Pension Lattmann, Ragaz

das ganze Jahr offen

empfiehlt sich für Kurgäste und Passanten mit der Zusicherung guter und billiger Bedienung. [375] Familie Lattmann.

Gasthaus „Drei König“

Elektrisches Licht • RHEINFELDEN • Telefon empfiehlt sich für angenehmen Landaufenthalt und Soolbäder. Grosser, schöner Garten. Freundliche Bedienung. Billige Preise. [442] R. Kalenbach, Besitzer.

Kurhaus und Wasserheilanstalt Dussnang.

Station Sirmach. Kt. Thurgau.

Eröffnet den 15. Mai.

Erholungsstation für Damen. Empfehlenswert für Influenzazranke, Nervenleidende, Blutarmer und Rekonvaleszenten. Geschützte Lage. Prachtvolle Waldungen. Gute Küche, reine Weine. Milkuren. Komfortabel eingerichtete Zimmer. Pensionspreis für 4 Mahlzeiten (Zimmer inbegriffen) Fr. 3. — bis Fr. 4. 50. Telefon. [357] Die Direktion.

Privat-Pension Zai, Arosa

hält sich zur Aufnahme von Kurgästen bestens empfohlen. Gute Küche. Billige Preise. [459] Pensionspreis 4–5 Fr.

Luft- u. Alpenkurort Weisstannen

1007 Meter ü. M. Station Mels Kanton St. Gallen. Hotel & Pension „Alpenhof“.

Sehr milde und gesunde Alpenluft, stärendes Klima. Kuh- und Ziegenmolken. Anerkannt gute Küche und Keller — offenes Bier. Freundliche, nette Zimmer. Bäder. Grosser, schattiger Garten, schönste und ruhigste Lage im Thale, am nächsten dem Fichtenwald (10 Minuten). Zahlreiche hübsche Spaziergänge. Wasserfälle. Route von Mels hochromantisch und aussichtsreich. Fahrpost. Privatfuhrwerk. Telefon und Telegraph im Hause. Pension von 4 Fr. bis Fr. 4. 50 (4 Mahlzeiten). Billige Arrangements für Familien. Ausgangspunkt für grosse Bergtouren. — Referenzen. — Prospekte gratis und franko. Höfl. empfehle ich

Der Eigentümer: A. Tschirky.

Pension Sturzenegger-Brunner

820 M. ü. M. Steingacht-Reute bei Heiden 820 M. ü. M. Bestempfohlene Erholungsstation in Privatfamilie. Herrliche Luft, prächtige Aussichtspunkte. Nahe, grosse Waldungen, schöne Spaziergänge. Vorzügliche Verpflegung. Pensionspreis Fr. 3. 50 bis 4 Fr. — Prospekt gratis und franko. [407] (H 1609 G)

Echte Briefmarken
mit Garantie liefert anerkannt reell und am billigsten
A. Schneebeli,
Zürich, Bahnhofstr. 52.
Ankauf und Verkauf. — Preislisten sende gratis.

Une famille romande de deux personnes recevait en

Pension une jeune demoiselle

désirant apprendre le français et fréquenter les écoles supérieures de la ville dès le commencement de l'année scolaire, en septembre prochain.

Vie de famille. Education et surveillance très soignées. Piano à disposition. Excellentes références. S'adresser à M^{me} Schryber, 3 Les Fleuriettes, Lausanne. (H 3784 X) [541]

Zürcher Kochschule

für Frauen und Töchter

von Jacques Haegi, Traiteur

Bodmerstrasse 12.

Nächster Kurs beginnt am 1. September und umfasst die gute bürgerliche, sowie die feine Küche. Auch können Töchter zu jeder Zeit eintreten. Beste Referenzen. Prospekte gratis. (H 3294 Z) [501]

Wer seine Sommerferien in einer anerkannt guten und sehr billigen Pension zubringen wünscht, verlange Prospekt der

Pension Chr. v. Grünigen

Ebnit-Saenen (Kt. Bern)

Pensionspreis Fr. 3. 50, für Milkuren Fr. 2. 50. [448]

Schüler's Gold-Seife
gibt
tadellose Wäsche
und ist
sehr beliebt!

Campagne Bel-Air

s. Landeron

Pensionat für junge Mädchen.

Prächtige Lage auf einer Höhe am Fusse des Berges. Englisch. Französisch. Referenzen und Prospectus.

542] **M^{les} sœurs Curchaud.****Hotel u. Pension du Mont-blanc**

Morges b. Lausanne.

Prächtige Aussicht auf See und Gebirge. Schattiger Garten. Gute Küche. Pension von 4—5 Fr., je nach Lage der Zimmer. [488]
Guggisberg, Eigentümer.

Berner Halblein

stärkster, naturwollener Kleiderstoff

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern bemustert **Walter Gyax**,
Fabrikant, **Bleichenbach** (Kt. Bern). [2637]



Durstlöschendes
Alkoholfreies, belebendes

Tischgetränk

blutbildend

ist [544]

Tonische
Essenz und Limonade

aus den Laboratorien des

Schweiz. Medizin- u. Sanitätsgeschäfts A. G.

v. C. F. Hausmann

Hechtapotheke St. Gallen.

Hausmanns Durststiller

Fruchtsirupe

Schutzmarke: „J“ im Stern.



Unübertroffen ist bis jetzt
Prof. Dr. Liebers echtes

Nervenkräft-Elixir.

Vollständige, radikale und sichere Heilung von allen, selbst den hartnäckigsten Nervenleiden, sichere Heilung der Schwäche-Zustände, Magen-, Kopf-, Rückschmerzen, Herzklopfen, Migräne, schlechte Verdauung, Unvermögen, Impotenz, Pollutionen etc. Ausführlich im Buche Ratgeber, gratis in jeder Apotheke. Zu haben in Flaschen zu 4 Fr., Fr. 6.25, Fr. 11.25. Haupt-Depot Apoth. P. Hartmann, Steckborn. Depots in allen Apotheken St. Gallens, der Schweiz u. Ausland. [132]

GALACTINA
Kindermehl.

Bester Ersatz der Muttermilch.



Gegründet 1881.

Schweiz Kindermehl-Fabrik

Luthi, Zingg & Co.

BERN.

5 Ehren-Diplome 12 Grands Prix 21 Goldene Medaillen.

Erhältlich in Apotheken, Droguerien etc. [403]

Telephon.

Das ganze Jahr geöffnet.

Telephon.

Gasthaus und Pension**Weissbadbrücke**

beim Weissbad, 820 Meter ü. M.

Schöne, geräumige Restaurationslokalitäten. — Gesellschaftssaal. — Schöne Zimmer mit guten Betten. — Reelle Weine und gute Küche. — Schützengartenbier. — Für Familien ein freistehendes, möbliertes Chalet. Höflichst empfiehlt sich

313]

Die Besitzerin: **Wwe Inauen-Grubenmann.****Luftkurort Wolfhalden**

Mt. Appenzell A.-Rh.

720 M. ü. M.

als ruhiger und angenehmer Kuraufenthalt mit wunderschöner Aussicht über den grössten Teil des Bodensees und die umliegenden Gelände bekannt, mit dreimaliger Postverbindung nach Rheineck (V. S. B.) und Heiden (R. H. B.), darf Erholungsbedürftigen wärmstens empfohlen werden. Anmeldungen nimmt gerne entgegen und vermittelt auch solche

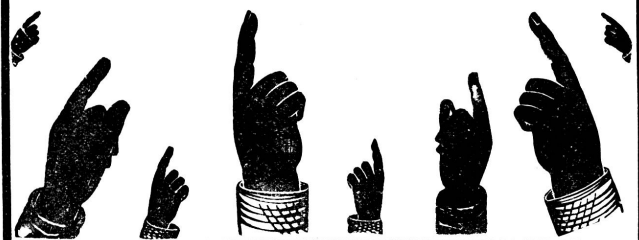
L.-Arzt Fch Spengler

Electro-Homöopathie, Massage, schwedische Heilgymnastik.

412]

Eine Thatsache!

Die Thatsache, dass die Frucht des Cacaobaumes eine der nährkräftigsten Früchte der Tropen und der gesamten Pflanzenwelt bedeutet, ist selbst einem grossen Teile der gebildeten Menschen zu ihrem eigenen Nachteil noch nicht genügend bekannt, denn sonst würde Cacao und Chocolat noch in weit grösserer Masse, als dies jetzt der Fall ist, als vortrefflichstes und gesündestes Nahrungsmittel allgemein benutzt. Besonders Kindern ist Cacao und Chocolat zuträglich, mit Wonne verzehren die im strengsten Wachstum begriffenen Schulkinder den köstlichen Trank, der so nachhaltig sättigt, dass sie bis Mittags ohne Zwischenbrot auskommen. Eine der beliebtesten Marken ist unbestritten Suchard; Cacao u. Chocolat Suchard sind weltbekannt: man findet sie in jedem bessern Detailgeschäft. [2009]



934 m Gais 934 m

Hotel und Pension Ochsen

Mittelalpiner Kurort für Erholungsbedürftige (Verdauungsstörungen, Blutarmut, Nervosität etc.). Luft-, Milch- und Molkenkuren. Prachtvolle Aussicht ins Gebirge. Hohe, helle Lokalitäten. Grosser Saal, Garten und Halle. Billard. Bäder im Hause. Pension von Fr. 5.— an. Touristen, Passanten, Vereinen bestens empfohlen. [489]

Telephon. Stallung.

W. Gally-Hörler.**Institut für junge Leute**

Clos-Rousseau, Cressier bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

— Gegründet 1859. —

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Acht diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1350 ehemaligen Zöglingen. [2761]

Direktor: **N. Quinche**, Besitzer.

In der

Pension Kurz

Route de Morges, Lausanne

können diesen Herbst oder sofort noch zwei Töchter aufgenommen werden zur Erlernung der französ. Sprache, sowie allerlei Handarbeiten und der Haushaltung. Liebevolle Pflege. Diplomierter Lehrerin. Mässige Preise. Beste Referenzen und Prospekt stehen zu Diensten. Es wird auch eine Tochter als **Halbpensionärin** aufgenommen. [532]

Waadtländer Bienenhonig.

Preis für 1900 Fr. 1.60 per Kilo (Blüten- und Tannenhonig). Porto nicht inbegriffen. Büchsen von 1, 2 und 4,5 Kilo.

Ch. Bretagne, Bienenzüchter

Lausanne.

Bienenstöcke in Aubonne, Montherod und St. Livres. (H 8108 L) [514]

best. System, mit dazu dienenden abnehmbaren

Einzelverschlüsse eigenes Patent

Conservenkochtöpfe auch als gewöhnliche

519] Kochtöpfe dienlich

Handbuch üb. das Conservieren

und Einmachen von Früchten, Confitüren, Syrup etc., von Gemüsen, Pilzen, Einsalzen von Fleisch, Gemüse etc. Sterilisieren der Milch. Ausführliche, leicht fassliche Belehrung, wie sie in meinen Koch- und Konservenkursen gegeben wird. (H 3240 Y)

Verfasst und herausgegeben von

Alex. Buchhofer, Kursleiter.

Zu beziehen für Fr. 2.50:

Buchhofers

Musterküche und Kochherdlager

Bern

9 Kramgasse 9, Tramhalt Kreuzgasse.

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Somatose ist ein Albumenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salz). Regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

Dr. Lahmanns
berühmte

Reform-Baumwoll-Hemden

und

Unterkleider

für [179]

Erwachsene und Kinder
empfiehlt höflichst

E. Senn-Vuichard

Neugasse 48, I. Stock

ST. GALLEN

Prospekte gratis.

Walzenhausen

Herrliche Lage, prachtvolle Aussicht auf Bodensee, Rheinthal und die Alpen. — Schöne Spaziergänge in den ausgedehnten Fichten- und Tannenwäldern. Ganz in der Nähe die berühmten Aussichtspunkte mit Restaurationen:

Meldegg, Gebhardshöhe, Fromsenrüti, Rosenberg.

Stärkendes und mildes Klima, sehr empfehlenswert für Erholungsbedürftige, sowie auch für Gesunde, die einen ruhigen, angenehmen, ländlichen Aufenthalt suchen. **Täglich 20malige Drahtseilbahnverbindung mit Rheineck (romantische Fahrt).** Empfehlenswerte und nähere Auskunft gebende Hotels sind folgende:

Pensionspreis inklusive Zimmer:			
Rheinburg	Fr. 6—8 $\frac{1}{2}$	Löwen Dorf	Fr. 3 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$
Hirschen	„ 5—6	Falken	„ 4 $\frac{1}{2}$ an
Meyer	„ 5—6	Sonne	„ 3 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$
Bahnhof	„ 4—5	Linde (nächst der Meldegg)	„ 3 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$
404]		Rosenberg	Fr. 3 $\frac{1}{2}$ —4
		Frohe Aussicht	„ 3 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$
		Sonnenberg	„ 3 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$
		Löwen Platz	„ 3 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$

Prospekte gratis erhältlich durch den Verkehrsverein Walzenhausen.

Luftkurort, 682 M. ü. M.
Kt. Appenzell, Schweiz.
Station Rheineck bei Rorschach.



Amerikanische Beerenpressen
welche in ihrer Leistungsfähigkeit und Solidität alle anderen Systeme überreffen, empfehle geneigter Abnahme bestens.

Lemm-Marty
St. Gallen.

[503]

Ansichts-Postkarten

100 Stück fein sortierte nur 3 Fr.
25 illust. humoristische Karten, uridele 1 Fr.

25 Gratulations-Karten, sortierte schöne Blumen-, Relief-, Goldschnitt-, Chromokarten ver- Fr. 1.50
sendet zu
Alle 150 Stück zusammen nur 5 Fr.

Kartenverlag
A. Niederhäuser
Grenchen. [279]

Trotz meines hohen Alters wurde ich von meinem 30 Jahre langen Magenleiden durch Herrn Popp's Kurmethode vollständig geheilt. Mit aufrichtigem Dank bringe ich dies zur Kenntnis meiner vielen Lebensgenossen.
Man wende sich schriftlich an Herrn A. Popp in Seiden, Solothurn, ein Buch und alles Nähere wird dann übersandt.
Ebdisch Rheinfelden, 24. Juli 1899.
Martin Ortlein.

Neu!!! Unübertrefflich!!! Neu!!! Echt amerikanisch!!!



„Reliabel“ Petrol-Gas-Herd

liefert eine richtige Gasflamme ohne Rauch, ohne Geruch, ohne Geräusch. Absolut keine Explosionsgefahr. Petrolverbrauch für eine Familie von 4 bis 6 Personen 1 Liter pro Tag. Der geringe Konsum wird erzielt durch das Princip des Herdes: „Speisung der Flamme durch Sauerstoff“. Herde 1—4löcherig. — Man verlange Prospekte.

Generalvertretung: Schenk-König & Cie., Hottingerstr. 38, Zürich V.

Gegen Fusschweiss

(auch übelriechenden), ohne denselben zu vertreiben, und

wunde Füße

überhaupt für Wunden aller Art **unentbehrlich** ist die berühmte

Okie's Wörishofener Tormentill-Crème.

Dieselbe heilt auch in kürzester Zeit alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge, Sommersprossen u. s. w. (Insektenstiche sofort) und verleiht dem Teint eine gesunde, frische Farbe. [418]

Kein Schmerz, kein Brennen bei wunder Haut, sondern angenehme Kühlung und **auffallend rasche Heilung.**

Garantiert absolut unschädlich.

Erhältlich a Fr. 1.20 in Apotheken und Droguerien.

Generalvertreter: **F. Reinger-Bruder, Basel**

TORIL



Fleisch-Extract

hergestellt aus bestem Ochsenfleisch enthält mehr Nährkraft, ist wohlgeschmeckender und zudem billiger als die Liebig'schen Extrakte und in allen besseren Droguen und Delikatessen-, Kolonialwaren-Handlungen und Apotheken zu haben. [78]

Ausstellung vom „Blauen Kreuz“ Wien, 1899: Ehrendiplom und goldene Medaille. Ausstellung für Krankenpflege, Frankfurt a. M., März 1900: einzige und höchste Auszeichnung für Fleisch-Extract, grosse silberne Medaille des ärztlichen Vereins.

Der klugen Hausfrau wird ein Versuch zeigen, dass **Fleischbrühesuppen** offen die natürlichsten, schmackhaftesten, kräftigsten und vorteilhaftesten fertigen Suppen geben.

Herz's Herz's Kinder-Hafermehl, Haferflocken, Rizina, Céréline von unübertroffenem Wohlgeschmack sind.

Bitte, meine Marken überall und ausdrücklich zu verlangen.

M. Herz's Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.

Ein Wort an die Hausfrauen.

Gegen Ofenrauch im Zimmer, Küche und Haus, gegen Rückfluss schädlicher Kohlengase in die Wohn- und Schlafzimmer, gegen den belästigenden Dunst der Aborte schützt am besten

JOHNS

Schornstein- und Ventilations-Aufsatz.

Dauernd gute Wirkung und zehnjährige Haltbarkeit werden laut Prospekt gewährleistet. In wenigen Jahren mehr als 67,000 Stück verkauft.

Erhältlich in allen Grössen, für jeden Schornstein und jedes Ventilationsrohr passend, bei den meisten Eisenhändlern, Klempner- und Dachdeckermeistern, Installateuren und beim Fabrikanten.

342]

J. A. John, Erfurt. A. 4.

Broderien und Vorhänge

für Ausstauern in grosser Auswahl
versendet **J. Engeli**, Fabrikant,
444 Speisergasse 22, St. Gallen.

Damen-, Herren-, Knaben-

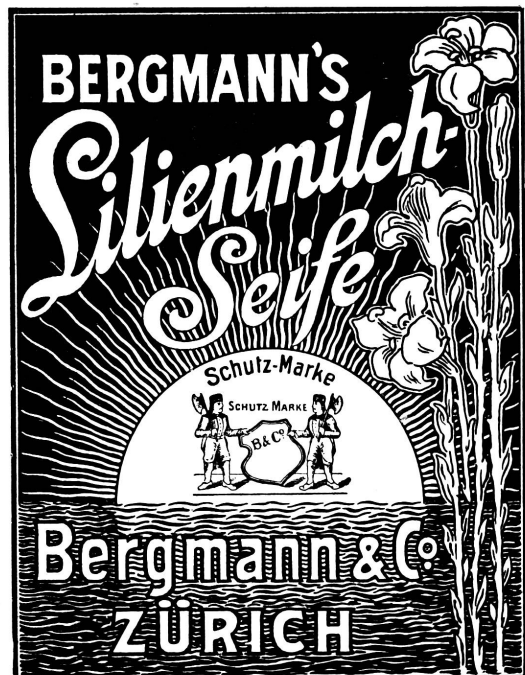
LODEN ZÜRICH
BÄHNHOFSTR. 11.
Inhaber: J. Nörr & J. Jordan.
Meterweise! Massanfertigung. [259]
Fert. Damen-Jaquette Costume von 30 Fr. an.

Das Baumwolltuch- und Leinenlager von Jaq. Becker, Emmenda (Glarus), liefert an Private 1/2-stückweise, 30—35 Meter haltend, prima Qualitäten zu billigsten Engros-Preisen. Man verlange vertrauensvoll von diesem Special-Geschäft die Muster, welche franko zu Diensten.

Das Baumwolltuch- und Leinenlager von Jaq. Becker, Emmenda (Glarus), liefert an Private 1/2-stückweise, 30—35 Meter haltend, prima Qualitäten zu billigsten Engros-Preisen. Man verlange vertrauensvoll von diesem Special-Geschäft die Muster, welche franko zu Diensten.

Nidel-Butter,

reine, frische, zum Einsiedeln, liefert gut und billig.
Otto Amstad in Beckenried (Unterwalden).
(Otto ist für die Adresse not-entlig.) [359]



Durch zahlreiche Zeugnisse anerkannt als die beste Seife gegen fettige Haut, Sommersprossen und unreinen Teint. [368]
Ganz rein, mild und neutral.

Nur echt mit der Schutzmarke:

Zwei Bergmänner.

Alkoholfreie Weine, Bern in Meilen.

Reiner, sterilisierter Trauben-, Apfel- und Birnensaft. Das gesündeste aller Getränke, unschätzbar für Kranke. In Speisereihandlungen u. Kaffeehallen erhältlich. Prospekte u. Preiscurants gratis u. franko.

267]

Gesellschaft alkoholfreier Weine Bern in Meilen.

Lausanne.

Villa „ERICA“

Höheres Töchterinstitut zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache. Musik-, Englisch- und Malunterricht. Gesunde Lage, prächtige Aussicht. Zahlreiche Referenzen. Adresse: **Mlle Künzli.** [492]

„Praktikus“ - Pellerinenmantel	Fr. 18. —	Keine
„Famos“ - Pellerinenmantel	25. —	Reisenden
„Export“ - Herrenanzug	35. —	Keine
„Bavaria“ - Herrenanzug	40. —	Agenten
„Adler“ - Herrenanzug	46. —	Keine
„Wotan“ - Herren-Anzug	56. —	Ablagen

nach Mass franco ins Haus.

Massanleitung, Stoffmuster und illustrierter Preis-Courant franco.

Hermann Scherrer, St. Gallen

449]

Specialhaus für Herrenbekleidung.

Nur direkt an Private

Gluten-Kakao
Suppen-Rollen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

den verehrlichen Hausfrauen
bestens empfohlen.
Zu haben in allen Spe-
zerei- und Delikatessen-Ge-
schäften. [535]

NB. Originalfläschchen werden mit Maggi-Würze billig nachg. füllt.



Hygiama

Unentbehrliches Stärkungsmittel für Frauen
und Mütter.

Vorrätig in den Apotheken und Droguerien, sonst direkt durch
Dr. Theinhardt's Nährmittel-Gesellschaft Cannstatt (Württemb.).
388] Preis Fr. 1.85 und 2.85. (Hy 3000)

Petrol-Gas-Schnellkochapparat „Primus“.

Grösste Ersparnis an Brennmaterial erzielt man mit dem echten Primus-
kocher. Niederlage und Reparaturwerkstätte in Engelburg. Nicht von mir ge-
kaufte Primus werden gleichwohl gut repariert. — Prospekte gratis. [446]

Es empfiehlt sich achtungsvoll

Jean Germann Engelburg bei St. Gallen.



Dr. Schmidt-Achert's
Keuchhustensaft (Kastanienextrakt)
seit 27 Jahren von Aerzten erprobtes Mittel gegen
Keuchhusten

auch für Erwachsene von vorzüglicher Wirkung bei Husten und Heiserkeit.
Zu haben in den Apotheken und Droguerien (Fl. 1 Mark) und direkt von
F. Schmidt-Achert, Edenkoben (Pfalz). [191]

Hautkrankheiten

jeder Art, die veraltetsten Fälle, werden äusserst rasch und
gründlich mit unschädlichen Mitteln, ohne Berufsstörung
nach eigener, bewährter Methode billigst geheilt. ●●●●●●

Trockene und nässende Flechten, Beissen, Haarausfall, Kopfschuppen, Kopf-
grind, Krätze, Gesichtsausschläge, Säuren, Knötchen, Schuppen, Mit-
esser, Gesichtsröte, Nasenröte, Bartflechten, Sommersprossen und
Flecken, Gesichtshaare, Warzen, Sprödigkeit der Haut, Frostbeulen, Krampf-
adern, Geschwüre, übermässige Schweissbildung, Fusschweiss, Kropf- und
Drüsenleiden werden durch briefliche Behandlung in kürzester Zeit radikal
beseitigt. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor. ●●●●●●
2700] Man wende sich an **O. Mück, prakt. Arzt, in Glarus (Schweiz).**

Erspart den Hausfrauen Zeit,
Mühe und Geld.

Liebig
Company's
FLEISCH-EXTRACT.

NUR ECHT
wenn jeder Topf
den Namenszug

*in blauer
Farbe trägt.*

982.]

Besser als alles Andere

für Gross und Klein, namentlich für Kinder, Blutarmer und
Magenkranke
Ein tausendfach bewährtes und ärztlich empfohlenes Nahrungs-
mittel

ist eine Tasse

[128]

REINER HAFER-CACAO

Marke weisses Pferd

Nur echt: in roten Cartons (27 Würfel = 54 Tassen) à Fr. 1.30
in roten Paqueten Pulverform do. à Fr. 1.20

Von keiner Konkurrenz erreicht!

Erste schweizer. Hafercacao-Fabrik **Müller & Bernhard, Chur.**



Berner Leinen

Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat.
Jede Meterzahl. Spec. Brautaussteuern. Monogr.-Stickerel.
Muster franco. Billige Preise.
F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern)
Leineweber mit elektrischem Betrieb und Handweberei [425]
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit
dem langjährig, ärztlich erprobten



Kaysers Kindermehl



welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt.
Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Er-
brechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse
Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts. [437]

Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen
oder direkt bei **Fr. Kaysers, Nähmittelfabrik
St. Margrethen (Kt. St. Gallen).**

Weiss und crème
Vorhangstoffe Etamine
eigenes und engl. Fabrikat, in grosser Auswahl
liefert billigst das
Rideaux-Versand-Geschäft
J. B. NEF, z. Merkur, HERISAU.
Muster franco; etwelche Angaben
der Breiten erwünscht.

[167]

Zag 30; G



**Tuchversandhaus
SCHAFFHAUSEN
Müller-Mossmann.**
Grösstes Specialhaus der Schweiz.
Niederlage bedeutendster Tuchfabriken.
Franko-Versand von Herrenkleider-Stoffen.
reinwollen. p. Meter Fr. 3.70, 4.30, 5.60,
6.20 bis 15. —
halbwollen. p. Meter Fr. 2. —, 2.20, 2.60,
3.20, 4.50, 4.70
Damenkonfektionsstoffe v. Fr. 2.40 an.
Stets das Neueste der Saison.
Muster franco. — Tausende von Anerkennungen.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60 — 70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen). [5]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

PHÖNIX

ist der beste Petrolgas-
Koch-, Heiz- und Glätte-Apparat
geringster Petrolverbrauch.
Kein Docht! Kein Russ! Kein Geruch!
Franko Fr. 15.50. Auskunft gratis durch
Walter Steiger
331] Niederurnen (Glarus).

Bienenhonig

feinsten schweizerischen Blütenhonig,
verkauft mit Garantie für Echtheit
in Büchsen à 1, 2 u. 4 1/2 Kilo à Fr. 2.40
per Kilo [499]
Max Sulzberger, Horn a. B.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt
und Druckerei
C. A. Geipel in Basel.

Prompte Ausführung der mir in Auftrag
(H3 Q) gegebenen Effekten. [12]

**Frauen- und Geschlechts-
krankheiten,
Periodenstörung, Gebär-
mutterleiden**

werden schnell und billig (auch brief-
lich) ohne Berufsstörung unter strengster
Diskretion geheilt von

**Dr. med. J. Häfiger
Ennenda.**

20]

Brillant-Seife & -Seifenpulver

werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne und tadellose
Wäsche zu erhalten; denn die Hausfrauen sparen mehr durch den Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten
die Wäsche bald ganz ruinieren. (H2300 Q) [349]

Überall zu haben.

Alleinige Fabrikanten: Beck & Cie., Basel.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 8.

August 1900

Das Eierverlegen des Hausgeflügels und die Legnesten.

Nimmt man bei der Geflügelzucht in allen Stücken die Natur zur Lehrmeisterin, so wird man stets einen Wink bekommen, wie man in dem einen oder andern Falle zu verfahren hat. Ganz besonders ist dies der Fall beim Anbringen von Legnesten zur Verhütung des Eierverlegens. Gewöhnlich kümmert sich der Landmann nur wenig, nicht selten aber auch gar nicht um ein ordentliches Legnest seiner Hühner, man hört bloß Worte des Unwillens über das beständige Verlegen, ohne daß den Tieren Gelegenheit geboten wird, ungestört ihre Eier regelmäßig an bestimmten Orten legen zu können, meistens wird auch das Nest selbst nie gereinigt und kein Nestei eingelegt, das die Tiere zum regelmäßigen Einhalten ihres Legeortes anzuhalten am besten geeignet ist, und dies aus ganz natürlichen Gründen. Denn jeder Vogel zeigt mit der Zeit mehr oder weniger Brutlust und um diese in Ausführung bringen zu können, gibt der Instinkt dem Tiere ein, die zu bebrütenden Eier ohne Ausnahme zusammen in ein Nest zu legen, um sie, wenn das Stadium des Brütens eintritt, auch zusammen bebrüten zu können. In der That sind nach meinen Beobachtungen auch diejenigen Hühner am meisten zur Verlegung der Eier geneigt, die die größte Brutlust zeigen. Wo aber ein Nestei Verwendung findet, wird meistens ein gewöhnliches Ei dazu benützt und je erst in 8—14 Tagen oder noch später durch ein anderes ersetzt, so daß das hiezu so lange Zeit verwendete Ei schlecht und unbrauchbar geworden ist, in den meisten Fällen zum Schaden des Käufers. Sehen wir uns den Vogel im Freien etwas näher an: Ist die Zeit des Legens gekommen, so sucht der Vogel sich einen geschützten, ruhigen, von Menschen womöglich nicht frequentierten Platz aus, um in Ruhe seine Eier legen zu können, um seine Brütezeit ungestört vollenden, um der Aufzucht seiner Jungen

in mütterlicher Fürsorge gerecht werden zu können. Sollte uns dies alles nicht den richtigen Fingerzeig zur Anbringung der Legnester geben?

Während für Enten und Gänse ein ruhiges Plätzlein auf dem Boden, das nicht zu sehr dem Licht ausgesetzt ist, genügt, und es sich bloß darum handelt, über die Legeperiode die Tiere nicht zu früh ins Freie zu lassen, neben Reinhaltung der Nester, lieben die Hühner eine erhöhte Lage des Legenestes, das selbst ziemlich tief sein soll, am besten an einem ziemlich dunklen Orte angebracht wird und stets mit einem Nestei versehen sein muß. Als Nesteier eignen sich am besten die Porzellaneier, dieselben sind leicht reinlich zu halten und bilden, falls sie von Mardern, Iltissen, Wiesel, Ratten oder anderem Raubgetier fortgeschleppt werden, den sichersten Anhaltspunkt des Vorhandenseins genannter Räuber; denn in der Regel schleppen die Raubtiere diese Porzellaneier nicht weit, höchstens in die in der Nähe befindlichen Löcher, Mauerhöhlungen oder Gerätschaften des Landmanns, die in der Nähe sich befinden, und werden darum diese Nesteier gewöhnlich bei einigem Suchen wieder gefunden, auch läuft man nicht Gefahr, daß ein solches Ei von Dienstboten u. ausgetrunken wird, — sonst gewiß nichts Seltenes — der gute Marder oder Iltis, der gar nicht existiert, muß natürlich den Sündenbock machen; finden sich endlich Eierfresser unter den Hühnern selbst, so werden auch diese durch Porzellaneier verraten, weil in diesem Falle das Porzellan von dem Eigelb des zum Fressen aufgedickten Eies beschmutzt wird und so den Verräter spielt.

Praktische Legnester sind entschieden die Drahtnester, welche in Drahtfabriken angefertigt werden und sehr billig zu beziehen sind; sie gewähren neben leichter Befestigung an den Wandungen des Stalles oder Unterschlupfs jede Garantie gegen längeren Aufenthalt des Ungeziefers, weil sie sehr leicht zu reinigen sind, in der Regel wird eine Lage Stroh oder Heu hineingebracht und von 8 zu 8 Tagen durch neues ersetzt. Die mit seitlicher Oeffnung sind die geeignetsten, weil dieselben mit einem Deckel versehen werden können, um die etwa auf dem Rande übernachtenden Hühner vom Beschmutzen des Nestes selbst fern zu halten, auch dürfen die Hühner alsdann nicht in das Nest hinabhüpfen, wodurch insbesondere dünnchalige Eier bei einem darin befindlichen Porzellan von dem Hühner gerne zerdrückt oder wenigstens beschädigt werden, wodurch oft fälschlicherweise das Vorhandensein von Räubern oder Eierfressern angenommen wird. Die Anzahl der Legnester richtet sich natürlich nach dem Bestand der Hühner und sollten auf 10 Hühner mindestens 2 Nester kommen, wohl auch 3, falls der Raum es gestattet, je zahlreicher diese sind, desto weniger ist das einzelne Tier veranlaßt, sich einen fremden Ort zum Legen zu suchen, d. h. zu verlegen.

Für die heiße Zeit.

Am heißen Herde in den Sommermonaten stundenlang stehen zu müssen, ist selbst für die eifrigste Hausfrau eine unangenehme Aufgabe. Niemand wird es ihr deshalb verdenken, wenn sie die Arbeit des Kochens zu vereinfachen bestrebt ist. Dieses Ziel kann sie leicht erreichen durch Verwendung der in allen Spezerei- und Delikateß-Geschäften käuflichen Maggi-Produkte. Anstatt die Bouillon aus Rindfleisch herzustellen, welche lange gekocht werden muß und ohnehin im Sommer oft nicht in der gewünschten Güte zu beschaffen ist, verwende man Maggi's Bouillonkapseln zu 15 und 30 Rp., die nur mit kochendem Wasser in einer Minute 2 Tassen schmackhafter Fleisch- bezw. Kraftbrühe ergeben. Auch die jungen, zarten Sommergemüse erfordern nicht allzulange Kochzeit. Dem da und dort auftretenden Vorwurf, sie seien nicht kräftig genug im Geschmack, beugt die kluge Hausfrau vor, indem sie dem Gemüse kurz vor dem Anrichten wenige Tropfen Maggiwürze beifügt. Das von den Gemüsen Gesagte gilt gleicherweise auch von Eierspeisen.

Warnung vor ungewaschenem rohem Obst.

Nicht genug kann davor gewarnt werden, rohes Obst in ungewaschenem Zustande zu verzehren. Untersuchungen seitens namhafter Aerzte haben wiederholt ergeben, daß durch den Genuß des ungereinigten Obstes schon Krankheiten aller Art übertragen worden sind. Gelegentlich einer solchen Untersuchung konnte ein Arzt konstatieren, daß das Wasser, mit dem er schwach mit Staub bedeckte Trauben abgewaschen hatte, von Tuberkelbazillen geradezu wimmelte. Von drei mit diesem Wasser infizierten Meerschweinchen, welche zu diesem Versuche dienten, gingen zwei an der Schwindsucht zu Grunde. Ganz abgesehen von der notwendigen Reinlichkeit, muß einem der Genuß frischen Obstes verweigert werden, wenn man bedenkt, daß sich der Straßentaub auf dem Obste ablagert und dieser enthält doch ganz sicher eine ganze Menge von menschlichen und tierischen Abfallstoffen.

Der Gebrauch der Servietten und Tischtücher.

Der Gebrauch der Servietten und Tischtücher ist zur Zeit Karl V. zuerst eingeführt worden. Vordem speiste man an schlichten hölzernen Tischen und benutzte als Unterlage für Schüsseln und Teller gegerbte Felle. Tischtücher von Leinwand und Damast fand man auch

später nur an fürstlichen Tafeln. Eine merkwürdige Sitte war es, daß der Herold die Berechtigung hatte, vor dem Platz eines Ritters, auf welchem eine Makel lastete, das Tischtuch entzwei zu schneiden und ihm den Teller und das Brot umzukehren. Der so Geschmähte mußte alsdann den Makel tilgen oder beweisen, daß man ihm Unrecht gethan. Diese Schmach widerfuhr sogar einem mächtigen Fürsten, dem Graf Wilhelm von Hennegau, als er an der Tafel Karl's VI. von Frankreich speiste. Ein Wappenherold zerschnitt vor ihm das Tischtuch mit dem Bemerken, daß ein Herr, der keine Waffen trage, unwürdig sei, an eines Königs Tafel zu sitzen. Betroffen entgegnete der Graf, daß er, wie jeder andere Ritter, Schwert und Lanze führe, worauf Jener entgegnete: „Das kann nicht sein, denn sonst würdet Ihr schon längst den Tod Cures bei Courtray erschlagenen Oheims gerächt haben!“

Bessere Salatbereitung.

Die Art der Zubereitung des Salats in Frankreich weicht sehr der unserigen ab, wer aber einmal französischen Salat gekostet hat, der wird ihn sicher dem unserigen vorziehen. Die Franzosen nehmen zu einer Portion für einige Personen drei Löffel voll feines Baumöl (Provenceröl). Dies mische man mit dem kurz zuvor gewaschenen Salat so gut wie möglich, nehme dann zwei Löffel voll guten Weinessig, dem man das nötige Salz und Pfeffer nach Belieben zugemischt hat und gebe dieses Gemenge dem geölten Salat zu, so daß man keinen Tropfen Flüssigkeit auf dem Boden findet. Durch das Befeuchten des Salates mit Del vor dem Essig, wird derselbe viel zarter und fetter und bleibt dem Salate der ganze Geschmack, was bei deutscher Bereitung, wo man oft mit Mühe die Blätter aus der Essigbrühe herausfischen muß, nicht der Fall ist. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Gurkensalat. Wird derselbe einige Zeit gesalzen, dann ausgepreßt und mit Essig und Del behandelt, so gibt derselbe für die meisten Konsumenten Anlaß zu Verdauungsbeschwerden, Aufstoßen, Magendrücken u. dgl. Behandelt man aber die geschnittene Gurke in der Art, daß man sie zuvor ölt und dann erst mit Salz, Pfeffer und Essig versetzt, so wird man nicht leicht Magenbeschwerden erhalten und die kühlenden Bestandteile der Gurke bleiben in ihren natürlichen Verhältnissen, was sich beim vorherigen Salzen und Ausdrücken in keiner Weise behaupten läßt.

Die Suppe.

Einige halten den Brauch, das Mittagessen mit der Suppe zu beginnen, für ungeeignet, weil so viel flüssige Nahrung die Ver-

daauungskraft schwächen soll und durch sie der Magensaft verdünnt würde. Aber eine Suppe verschwindet fast unmittelbar, sobald sie in den Magen gekommen ist und beeinträchtigt in keiner Weise den Magensaft, welcher in seinen Zellen sich angesammelt hat und bereit ist, zur Verdauung mitzuwirken. Die Gewohnheit, das Mittagessen mit der Suppe zu beginnen, hat ohne Zweifel ihren Ursprung in dem Umstande, daß Nahrung in dieser Form — in der That schon halb verdaut — sofort ins Blut eintritt und rasch den Hungrigen stärkt, wenn er nach beträchtlichem Fasten und großer Anstrengung sich mit einem Gefühle der Erschöpfung hinsetzt und seine Hauptmahlzeit einnimmt. In zwei bis drei Minuten, nachdem er einen Teller warme Suppe zu sich genommen, fühlt er, daß seine Erschöpfung schwindet und allmählich einem Grade von Wohlbehagen Platz macht. Manche Leute haben die Gewohnheit, wenn sie erschöpft sind, vor dem Essen ein Glas Brantwein oder dergleichen zu sich zu nehmen, wodurch sie aber gerade den Magen verderben und die Verdauung stören.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Morchelsuppe. Mit einem Stück Butter oder Schmalz röstet man das nötige Mehl, je nach der Zahl der Tischgenossen recht schön gelb, gibt einen halben Liter Weißwein, 2 Deziliter Tomatensauce, die nötige Fleischbrühe (sehr gut von Liebig's Fleischextrakt), eine Zwiebel mit 2 Nelken gespickt, Pfeffer, Lorbeerblatt und Petersilie und Thymian, von jedem ein Sträußchen, kocht während einer Stunde und passiert durch. Die Morcheln, nachdem sie gereinigt, schneidet man in Scheibchen, daß kleine Ringelchen entstehen; macht etwas Butter in einem Pfännchen warm, gibt die gesalzenen und gepfefferten Morcheln dazu, schwingt auf dem Feuer 5 Minuten, gibt ein Gläschen Madère oder Marsala dazu, kocht zur Hälfte ein und gibt es in die kochend heiße Suppe und gibt noch in Butter geröstete Brot-Croûton hinzu.

Junge Täubchen mit Erbsen. ^{*} Nachdem die Täubchen gereinigt, ausgenommen und flambiert sind, werden sie mit einigen kleinen Stückchen mageren Speck, eine Untertasse kleiner neuer Zwiebelchen schön gelb geröstet, gebraten, leicht mit Mehl bestäubt, gesalzen und mit soviel Fleischbrühe oder Wasser geneßt, daß dieselben 2 Cm. tief in denselben liegen, gibt die nötigen Erbsen dazu, ein Lorbeerblatt und ein Sträußchen Petersilie und kocht während ungefähr 45 Minuten. Eine Beigabe von Fleischextrakt zur Sauce ist vortrefflich.

Gespickter Kalbsbraten. Ein schönes Stück Kalbfleisch wird gut auseinander geklopft. Dann werden gereinigte Sardellen in kleine Stücklein und ein Streifen Speck schön würfelig geschnitten; nachdem man mit einem Messer kleine Löcher in das Fleisch gestochen, werden die Sardellen und Speckstücklein nebst etwas Zwiebeln und Citronenschale hineingesteckt, dann mit Pfeffer und Salz bestreut, das Fleisch fest aufgerollt und mit Bindfaden zu einer Wurst gebunden. Dieselbe wird wie Kalbsbraten gebraten und sowohl warm als auch kalt in dünne Scheiben geschnitten, äußerst schmackhaft. (Die Bindfaden-Schnürung wird vor dem Auftragen entfernt).

*

Käse-Soufflé. 5 Eigelb, 100 Gramm Butter, 80 Gramm Parmesan- und ebensoviel geriebener Schweizerkäse, Salz, Pfeffer, Muskatnuß, thut man in eine kleine Casserole, erwärmt langsam auf dem Feuer, unter fortwährendem rühren, bis eine cremartige Masse entsteht, welche ja nicht kochen darf, thut das in eine Schüssel, schlägt die 5 Eiweiß zu Schnee und vermischt sie mit der Masse; streicht eine Soufflé-Schüssel mit Butter aus, gibt die Mischung hinein und bäckt im Ofen 20 Minuten.

*

Erdbeerschnitten. Wie die Rhabarberschnitten zubereitet, mit dem Unterschiede, daß man die Erdbeeren mit Zucker, ein wenig Zimmt und einigen Tropfen Kirschwasser annacht und im übrigen damit verfährt, wie bei den Rhabarberschnitten, jedoch ohne Weinsauce serviert.

*

Quittenkuchen. 0,75 Kilogramm Mehl, 200 Gramm Butter, 5 Eier, deren weißes zu Schnee gequirt wird, Salz, Kardamom, 1 Schoppen Milch mit etwas aufgelöstem Zucker wird zu einem Teig verrührt. Zuletzt gibt man 40 Gramm gute Hefe in lauwarmen Milch dazu. Schlägt der gut durchgearbeitete Teig Blasen und löst sich vom Backgeschirr, so läßt man ihn an einem warmen Orte aufgehen. Nachdem der Teig auf einem Backbrett ausgerollt wurde, läßt man ihn nochmals gehen und füllt Quittencompote auf den Teig, streut Zucker und feingehackte Mandeln darüber und bäckt ihn in mäßiger Hitze im Backofen gar. Beim Kochen des Quittencompots verwende man zu den Quitten Zucker, Nelken, Zimmt, Citronenschale und streiche die durchgekochte Masse durch ein Sieb.

*

Eingemachte Preiselbeeren. Zu 1½ Liter Preiselbeeren nimmt man ein Glas guten roten Wein, stellt nun beides in eine Casserolle auf ein schwaches Feuer; wenn sie zu kochen anfangen, thut man 1 Pfd. Zucker und 15 Gramm gestoßenen Zimmt hinein und läßt alles

$\frac{1}{2}$ Stunde kochen, schäumt fleißig ab, sollte es noch zu viel Saft haben, so schöpft man davon ab und läßt die Beeren allein noch ein wenig kochen.

*

Eingemachte Früchte in Rhum. Man nimmt einen ziemlich weiten Topf oder Einnachglas, gieße $\frac{1}{2}$ Liter Rhum oder Cognac in die Flasche, dann kommt z. B. 1 Pfd. Erdbeeren in die Flasche, dann streue $\frac{1}{2}$ Pfd. zart gestoßenen Zucker darüber und so fahre fort, bei jeder Frucht, immer halb so schwer Zucker wie Frucht, dann wird es von Zeit zu Zeit gerüttelt und jedesmal gut verbunden; immer an einen kühlen Ort gestellt. Die Erdbeeren darf man nicht versäumen, weil sie ein gutes Aroma geben.

*

Heidelbeerkuchen. Ein guter Kuchenteig wird mit einer Lage Heidelbeeren, welche man gut mit Zucker und Zimmt vermischt hat, bedeckt, eine Viertelstunde gebacken und dann mit einem beliebigen Guß aus Rahm, Eiweiß und Zucker überdeckt und wieder in den Ofen geschoben.

*

Eingemachte Erdbeeren. Nimm gleich schwer Erdbeeren und Zucker, bringe sie in eine Casserole oder Messingpfanne aufs Feuer und lasse sie ein wenig kochen; so bald es ziemlich Brühe gezogen hat, gieße man davon ab, so daß nur so viel bleibt, daß die Beeren, ohne anzubrennen, gekocht werden können; der Saft wird dann allein eingekocht, bis er einen kleinen Faden zieht und braucht keinen weitem Zucker mehr; so hat man Erdbeergelée und Beeren.

*

Aprikosen. Schneide schöne, reife, doch noch harte Aprikosen entzwei und schlage die Steine auf, hacke die Kerne ein wenig und binde sie in ein Tüchlein, die Aprikosen lege auf eine Platte nebeneinander, so daß die Höhlen aufwärts kommen, auf 1 Pfd. Früchte kommt 1 Pfd. Zucker, welcher zum Breitlauf gekocht wird, schütte denselben nun über die Früchte, lasse die Aprikosen über die Nacht stehen, den andern Tag gieße den Zucker ab und koche ihn noch einmal und gieße ihn wieder über die Früchte und so drei Tage. Am dritten Tage, wenn der Saft kocht, lege nun die Früchte und die Kerne im Tüchlein noch etwa 5 Minuten zum Mitkochen hinein.

*

Halbarmachen von Brandmalereien. Um mit Brandmalereien verzierte Flächen haltbar und widerstandsfähig zu machen, ist es üblich, die verzierten Flächen zu polieren oder zu wichsen. Das Polieren ist sehr mühsam und erfordert Aufmerksamkeit, trotzdem verlieren die Farben an Feuer und Frische. Das Wichsen ist eher anzuempfehlen. Will man nicht fertige Wicse kaufen, so löse man weißes Wachs in Benzin, —

Terpentinöl ist weniger zweckmäßig — bestreiche das Holz mit der Lösung, reibe dieselbe mit einem wollenen Lappen gut ein undbürste bis matter Atlasglanz entsteht. Bei dieser Bearbeitung erhöht sich die Frische der Farben und dieselben werden leuchtend. Man kann statt der Wicse auch guten reinen Aquarellfirniß anwenden. Das Firnissen ist zwar etwas theurer als die vorher angegebenen Verfahren, schützt aber die Flächen außerordentlich. Man verwende zum firnissen stets möglichst breite Lasierpinsel. Um große Glätte zu erzielen, ist öfterer Ueberzug mit Firniß notwendig. Nach dem Trocknen nimmt man einen mit gutem Spiritus befeuchteten Lappen und fährt mit demselben quer über die Fläche, wodurch die Deckung sehr gleichmäßig verteilt und starker Glanz erzielt wird.

*

Straußfedern wäscht man in lauem Seifenwasser, dem (jedoch nur bei weißen Federn) eine ganze Wenigkeit Waschblau zugelegt wird. Nachdem dieselben tüchtig gespült, hängt man sie zum trocknen in die Sonne. Bevor die Federn noch gänzlich getrocknet, werden sie in mäßiger Entfernung über gelindes Kohlenfeuer, dem man etwas Salz aufstreut, gehalten.

*

Weißlederne Ballschuhe zu reinigen. Man kaufe sich in der Droguenhandlung für 15 Cts. Kremsferweiß. Dieses Pulver wird mit Spiritus angefeuchtet und mittels einer Bürste auf die Flecken der Schuhe übertragen. Als dann stellt man dieselben zum trocknen und die Flecken sind verschwunden.

*

Seidene Bänder und Spitzen werden am besten in einer Abkochung von Quillajarinde gewaschen. Um ihnen wieder das neue Aussehen zu verleihen, taucht man dieselben alsdann in mit Wasser verdünnten Spiritus, drückt sie vorsichtig aus, wickelt die Bänder oder Spitzen fest über ein Holzbrett und stellt dasselbe zum trocknen auf. Man muß aber darauf achten, daß die Spitzen und hauptsächlich die Ränder derselben gut ausgezupft sind.

*

Leinölflecke aus weißer Wäsche entfernt man, indem man die betreffenden Wäschestücke in einer Mischung von Terpentin-Salmiakgeistspiritus über Nacht einweicht, tüchtig auswäscht und dann zusammen mit Salmiakterpentinseife (welch letztere man auch noch dick auf die Flecken reibt) kochen läßt. Hierauf behandelt man die Wäschestücke wie alle übrigen. Sollte der Fleck noch nicht ganz verschwunden sein, so wiederholt man oben beschriebenes Verfahren.